

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

3-2023

Spendenempfehlung: 3,00 €

Ausgabe Januar-Februar 2023

Redaktionsnotiz.....	3
Von der Gründung der Sowjetunion bis zum Ukraine-Krieg.....	4
<i>Heinz Ahlreip</i> : 100 Jahre Gründung der Sowjetunion.....	4
<i>Michael Kubi</i> : Vortrag bei der Linken Literaturmesse am 4.-6.11. 2022 in Nürnberg über die beiden Bücher „Die Sowjetdemokratie und Stalin“ und „Zur Geschichte der Sowjetunion“.....	6
<i>Union der Kommunisten der Ukraine</i> : Über einen vergeblichen Krieg.....	25
<i>Loukianos Stathopoulos</i> : Interview mit Alexander Batov (Russian Labor Front).....	40

<i>Partei der Arbeit Österreichs: Beitrag zum 22. Internationalen Treffen der kommunistischen und Arbeiterparteien (IMCWP), Havanna, 27.–29. Oktober 2022.....</i>	51
<i>Christian Kunz: Reflexionen.....</i>	55
<i>Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla: Rückkehr des sozialistischen Modells.....</i>	60
<i>Torsten Schöwitz, Vorsitzender der KPD: Eröffnung des Kampfbahres 2023.....</i>	60
Kleine Nachlese zu Weihnachten 2022.....	65
<i>Heinz Ahlreip: Alle Jahre wieder.....</i>	65
Rechenschaftsbericht für das Jahr 2022.....	69
<i>Redaktion offen-siv: Realisierte Publikationen, Autorinnen und Autoren, Finanzen der Zeitschrift offen-siv.....</i>	69
Aus der Leser/innen-Post.....	71
<i>Joachim Becker: Alte offen-siv-Hefte gesucht!.....</i>	71
<i>Harald Guenterowitsch: Lieber Frank.....</i>	71
<i>Vitali Kovel: Meine herzlichen Glückwünsche zum Neuen Jahr.....</i>	71
<i>Zbigniew Viktor: Die politische Situation in Polen ist sehr schlecht</i>	72

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

Wir haben in der jüngeren Vergangenheit mehrmals schon die Redaktionsnotiz der ersten Zweimonats-Ausgabe eines neuen Jahres mit Klagen über die schlechte Situation, die mangelnde Kraft, die fehlende Klarheit der kommunistischen Bewegung begonnen.

Und es hat sich nichts verbessert, eher im Gegenteil. Der Ukraine-Krieg hat die vorher im Verborgenen entstandene Unklarheiten und Widersprüche schonungslos sichtbar gemacht. Um nur eins von vielen Beispielen zu nennen: Das 22. Treffen des IMCWP am 29. Oktober 2022 endete mit zwei völlig divergierenden Abschlusserklärungen. Das sagt alles.

Die Zeitschrift offen-siv hat vor dieser Januar-Februar-Ausgabe in diesem noch sehr jungen Jahr 2023 bereits zwei Sonderhefte zu den strittigen Themen herausgebracht. Das haben wir getan, weil wir in diesem Konflikt, vielleicht muss man auch sagen: in diesem Durcheinander, weder abwarten können, noch in der Lage sind, so zu tun, als ginge uns das Ganze nichts an.

Nun wollen wir uns aber nicht länger in Depressionen ergehen. Das Leben geht weiter, und so beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe u.a. auch mit besseren - leider geschichtlichen - Zeiten der kommunistischen Weltbewegung, was heißen soll, das wir, bevor wir wieder zu den bestehenden Widersprüchen kommen, an die Gründung der Sowjetunion am 30. Dezember 1922 und an den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR erinnern.

Naja, und danach geht es doch wieder um die Ukraine, um Russland, um den Krieg und um die Frage, was Imperialismus denn nun ist. Es ist nicht zu ändern.

Am Ende des Heftes findet Ihr den Rechenschaftsbericht unserer Zeitschrift für das Jahr 2022. Wir sind ökonomisch recht gut durch das Jahr 2022 gekommen, obwohl die Preise vor allem, was Druck- und Papierkosten angeht, merklich gestiegen sind. Allen, die uns dabei geholfen haben, sei unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Und nun: Frisch voran, wir müssen die vor uns liegenden Herausforderungen meistern – etwas anderes bleibt uns gar nicht übrig.

Spendenkonto Offensiv:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,

IBAN: DE 07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.

Von der Gründung der Sowjetunion bis zum Ukraine-Krieg

Heinz Ahlreip: 100 Jahre Gründung der Sowjetunion

Die Sowjetunion war am 30. Dezember 1922 gegründet worden, nachdem die letzten imperialistischen Überfallsoldaten, es waren japanische, Sibirien geräumt hatten.

Die Sowjetunion war der erste Staat in der Weltgeschichte, der mit der Intention seiner eigenen Aufhebung gegründet worden war. Die Bolschewiki waren auf Grund der großen Aufklärungsarbeit Lenins theoretisch weiter als die Kommunarden in Paris, die 1871 ihre Commune noch nicht in der dialektischen Drastik und Entschiedenheit auslegen konnten wie dies am 30.12.1922 in Russland geschah.

Die Sowjets wurden von Lenin als Keimformen des Absterbens jedes Staates bestimmt, eine Bestimmung, die sich noch nicht im Kontext des Selbstbewusstseins der Pariser Kommunarden findet. Die Pariser Commune ist im Zusammenhang der Umwandlung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft nicht elementar herauszuheben, ihre politische Führung setzte sich aus Proudhonisten (Anarchisten) und Blanquisten, die abenteuerlich eine Minderheitsregierung aus Sozialrevolutionären für sinnvoll hielten, zusammen. Beide Strömungen von 1871 waren und sind bis heute unvereinbar mit dem Marxismus.

Die Geschichte der Sowjetunion belegt, dass sie und ihre KPdSU nicht wie theoretisch vorgesehen dialektisch im Kommunismus aufgehoben worden sind, sondern dass beide elend zugrunde gegangen sind. Aus der bolschewistisch-roten Sowjetunion war am Ende nach 74 Jahren eine mafia-schwarze geworden.

Die hundertste Wiederkehr der Gründung der Sowjetunion am 30.12.22 hätte wie selbstverständlich zur Aufgabenstellung führen müssen, zu klären, warum dieser perverse Farbwechsel hin zu einem perversen Monsterstaat hatte stattfinden können, so dass die russischen Völker heute in imperialistische Welthandel verstrickt sind.

Die Weichen zum - salopp formuliert - ‘Schwarzen Freitag des Weltkommunismus im 20. Jahrhundert‘ sind im Zeitraum von 1950 bis 1956 unter Vorspiegelung der Fahne des Leninismus in der Sowjetunion gestellt worden.

Noch zu Lebzeiten Stalins tauchten Stimmen von Ökonomen, die sich hinter der Maske einer angeblich notwendig gewordenen zweiten NEP versteckten, mit dem Tenor auf, einem privaten Wirtschaftssektor mehr Freiraum zu gewähren. Stalin wies das noch 1952 in seiner Schrift ‘Ökonomische Probleme der UdSSR‘ als schädlich für den weiteren Entwicklungsweg zum Kommunismus scharf zurück. *Die in diesen revisionistischen Vorschlägen steckende Gefahr war also bekannt.* Es wurde bewusst gegen eine Wirtschaftspolitik vorgegangen, der Plan und Kollektivität sowie Aufhebung der Schere zwischen Stadt und Land zugrunde lagen.

1958 wurde das Land durch die Auflösung der MTS¹ (Maschinen-Traktor-Stationen) unwiderruflich und zunehmend in die Bahn der Warenzirkulation geworfen. Monokausal kann der Zusammenbruch der SU nicht erklärt werden, die Auflösung der Maschinen-Traktoren-Stationen, vor der Stalin noch 1952 nachdrücklich gewarnt hatte, aber war der Hauptfaktor. Von nun an ging’s bergab. Der Schlüssel zum Zerfall liegt keineswegs primär auf der politischen Ebene, in der revisionistischen Dekadenz einer KPdSU, diese kann nur Reflex ökonomisch bedingter Schwergewichtsverlagerungen in den Klassenkonstellationen sein. Man muss tiefer gehen, zu Fehlentscheidungen an der ökonomischen Basis. Unter dem Banner des Kampfes gegen den Personenkult wurden auf dem 20. Parteitag der KPdSU die konterrevolutionäre Tendenz politisch verankert, wurden revisionistische Nägel mit Köpfen gemacht. Die Lokomotive der Revolution wurde auf ein Abstellgleis gelenkt, dessen Prellbock ‘Warenproduktion‘ lautete. Dieser Prozess beanspruchte Jahre.

Was bedeutet Warenproduktion? Sie bedeutet, dass der Produzent die Kontrolle über sein Produkt verliert, ein Handicap, das im Weltmarkt zum

¹ MTS waren in sozialistischen Ländern sich in staatlichem Eigentum befindende Einrichtungen, in denen die Bauern landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren zur Nutzung ausleihen konnten.

Gipfel der Anarchie der Produktion führt. Das Entscheidende aber ist: *Wer Waren produziert, wird selbst zur Ware.* “Kaum hatten die Menschen angefangen auszutauschen, so wurden sie auch schon selbst ausgetauscht. Das Aktivum wurde zum Passivum, die Menschen mochten wollen oder nicht“ (Friedrich Engels, Über den Ursprung der Familie, des Staates und des Privateigentums, in: Marx, Engels, Ausgewählte Werke, Band 2, 1972,298).

Dies alles hatte sich schon vor Gorbatschows Finalauftritt als Totengräber des Sozialismus ergeben. Der konterrevolutionäre Maulwurf hatte so gewühlt, dass der Boden des Sozialismus immer aufgelockerter wurde, bis Gorbatschow auftrat und alles mit konterrevolutionärem Bewusstsein zum Einsturz bringen konnte. Er hatte letztendlich jedoch keine Wahl, wir sehen in ihm das Passivum, die jämmerliche Figur, die zum Spielball des internationalen Imperialismus geworden war, mochte er sich subjektiv auch noch so viel einbilden und der Welt Gegenteiliges vorheucheln.

Was dem deutschen Imperialismus in Gestalt des Hitlerfaschismus exogen nicht gelang, endogen hat es funktioniert und **die Folgen, die sich aus dem Zusammenbruch der UdSSR für die Weltbevölkerung ergeben, werden langfristig betrachtet am Ende tragischer sein als die Folgen des zweiten Weltkrieges.**

Michael Kubi: Vortrag bei der Linken Literaturmesse am 4.-6.11. 2022 in Nürnberg über die beiden Bücher „Die Sowjetdemokratie und Stalin“ und „Zur Geschichte der Sowjetunion“

Liebe Genossen,

ich möchte mich dafür bedanken, dass ich bei euch referieren darf.

2015 und 2019 veröffentliche ich zwei Bücher, die sich mit der Einschätzung der Sowjetunion befassen². Grundlage war es, kritisch zu hinterfragen, ob die

² Michael Kubi: Die Sowjetdemokratie und Stalin. Theorie und Praxis in der Sowjetunion 1917 – 1953, Herausgeber: Zeitschrift offen-siv, 1. Auflage 2015, 2. Auflage: 2019, ISBN: 978-3-00-048893-1

Sowjetunion ein sozialistischer Staat war, der auch in der Lage war demokratische Strukturen – im Sinne der Diktatur des Proletariats – aufzubauen oder ob die antikommunistischen Vorurteile den gesellschaftlichen Charakter der Sowjetunion besser beschreiben. Zu diesen antikommunistischen Vorurteilen gehört es, die Sowjetunion – und den Sozialismus insgesamt – als die totalitäre Diktatur einer parasitären Bürokratenklasse darzustellen, die die Mehrheit der Bevölkerung unterdrückt und ausbeutet – teilweise noch viel schlimmer als die kapitalistischen Staaten. Häufig findet dabei der Begriff des „Stalinismus“ Verwendung, der sowohl von „linken“ wie auch von „rechten“ Antikommunisten genutzt wird.

„Stalinismus“ wird als eine Verengung der marxistischen Theorie zu seinem Dogmensystem verstanden, gepaart mit exzessivem Personenkult, Monopol der Meinungsbildung durch die Partei, Beseitigung sämtlicher Freiheiten und umfassenden Terror gegen weite Bevölkerungsteile.

Ich kann hier natürlich nicht alle Details der Bücher erwähnen, sondern nur einen kurzen Überblick über die wichtigsten Kernaussagen geben.

Sozialismus

Um Klarheit darüber zu verschaffen, ob die Sowjetunion ein sozialistisches Land ist, müssen wir uns vor allem darüber Klarheit verschaffen, was Sozialismus überhaupt erstmal ist. Der Sozialismus ist keine utopische Gesellschaft, keine idealisierte Wunschvorstellung und kein biblisches Paradies, sondern – basierend auf den wissenschaftlichen Ausarbeitungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin – eine ökonomische Gesellschaftsformation, die eine reale Alternative zum Kapitalismus darstellt.

Mit dem Sieg des Sozialismus wird die Bourgeoisie enteignet. Die Produktionsmittel werden vergesellschaftet und die geschaffenen Werte der werktätigen Klassen kommen allen zugute. Die Wirtschaft erfolgt nach einem gesamtgesellschaftlichen Plan, an dessen Aufstellung, Kontrolle und Durchführung möglichst viele mitwirken. Die gesellschaftlich erzeugten

Michael Kubi: Zur Geschichte der Sowjetunion. Eine totalitäre Diktatur der Bürokraten?, Herausgeber: Zeitschrift offen-siv, 1. Auflage 2019, ISBN: 978-3-9818899-4-9

Reichtümer (Mehrprodukt) bleiben gesellschaftlich und werden der Gesellschaft zugutekommen - beispielsweise zur Erhöhung der Produktivkräfte, der Errichtung eines kostenlosen Bildungs- und Gesundheitssystems, über subventionierte Grundnahrungsmittel, Wohnungen etc.

Im Sozialismus werden zwar die Ausbeuterklassen beseitigt, es werden aber noch Klassen existieren, so z. B. Arbeiter, Bauern und als Schicht die Intelligenz. Und es werden aufgrund der noch nicht weit genug entwickelten Produktivkräfte Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit bestehen, Unterschiede zwischen Stadt und Dorf etc.

Da die Produktivkraftentwicklung noch nicht voll ausgereift ist, existiert im Sozialismus ein Unterschied der Verteilung nach der Arbeitsleistung ("Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung"). Ausbeutung, d. h. die private Aneignung von Mehrwert durch die Arbeit anderer, und damit die Anschaffung von Kapital, bleibt jedoch verboten. Der Unterschied in der Verteilung reduziert sich nur auf die Konsumtion.

Wie weit sich der Sozialismus entwickeln kann, hängt von mehreren Faktoren ab: der Stärke des kapitalistischen Lagers, der Entschlossenheit der Kommunistischen Partei und der Stärke der revolutionären Bewegung. Die Möglichkeit einer Konterrevolution und einer Restauration zum Kapitalismus besteht solange weiter, wie eine kapitalistische Umkreisung existiert. Entsprechend existiert im Sozialismus noch der Staat in Form der Diktatur des Proletariats.

Ist die kapitalistische Umkreisung nicht mehr gegeben, verschwinden die Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, verschwinden sämtliche Klassenschranken, ist die Produktivkraftentwicklung und das kulturelle Niveau so weit angehoben, dass man zum Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen übergehen kann und stirbt der Staat als Instrument der Klassenherrschaft ab, so ist die kommunistische Gesellschaftsformation erreicht. Der Sozialismus ist somit die Übergangsphase zwischen Kapitalismus und Kommunismus.

Können wir, wenn wir nun wissen, was eine sozialistische Gesellschaftsformation ist, sagen, dass die Sowjetunion sozialistisch war?

Bürokratismus und Klassenherrschaft

Bei der Fragestellung, ob die Sowjetunion sozialistisch war, vor allem im Sinne, ob die Arbeiterklasse die Macht ausübte (Diktatur des Proletariats), wird man oft hören, dass nicht die Arbeiterklasse, sondern eine dekadente Schicht von Bürokraten, die in punkto Ausbeutung der Werktätigen der Bourgeoisie in nichts nachstand, herrschte. Besonders Stalin sei es, der den Marxismus-Leninismus entstellte und so die Herrschaft der Bürokraten zu rechtfertigen versuchte. In seinem Buch "Die Verratene Revolution" rechnet z. B. Trotzki mit der stalinistischen Bürokratie ab und entlarvt den Stalinismus als Terrorherrschaft der Bürokraten.

Will man der Frage nachgehen, ob die Bürokratie eine herrschende Klasse ist, ist es wichtig ihre Stellung zu den Produktionsmitteln zu untersuchen. Denn Klassen definieren sich durch das Eigentum an den Produktionsmitteln. Jene die das Eigentum an den Produktionsmitteln haben sind die herrschende Klasse. Der Staat ist ein Instrument der herrschenden Klasse und dient dieser. Der Verwaltungsapparat, oder von mir aus die Bürokratie, verfügt jedoch über keine Produktionsmittel. Rein von dieser Logik her kann es weder im Sozialismus, noch im Kapitalismus, eine Diktatur der Bürokraten geben! Nun ist es aber tatsächlich so, dass Trotzki die stalinistische Bürokratie auch nicht als Klasse definierte, da er durchaus wusste, dass sie nicht über die Produktionsmittel verfügte.

Trotzkis Analyse ist dennoch in mehreren Punkten kaum nachvollziehbar. Auf der einen Seite stellt er richtig dar, dass die Bürokratie nicht über Produktionsmittel verfüge und somit keine herrschende Klasse sei. Auf der anderen Seite behandelt er sie aber so, als ob sie eine Ausbeuterklasse wäre. Er wirft der sowjetischen Bürokratie auch vor, der faschistischen am ähnlichsten zu sein, einen großen Grad der Unabhängigkeit erreicht zu haben, sich also vom Staatsapparat zunehmend loslöse (ohne zu erklären, was das genau heißt), parasitär und ausbeuterisch zu sein. Auch wird nicht klar, wer überhaupt zur Bürokratie gehört, es gibt keine richtige Abgrenzung. Für Trotzki gehören einfach alle zur konterrevolutionären Bürokratie, die den Grad eines Facharbeiters überschritten haben: vom Stachanowarbeiter zum Politbüromitglied.

Trotzki versucht die Widersprüche so zu erklären, dass es historisch ja öfters Situationen gegeben habe, wo keine Klasse die herrschende Klasse war. Zum Beispiel erwähnt er, als der Dritte Stand (also die Bourgeoisie) die Macht eroberte, blieb die Gesellschaft noch mehrere Jahre lang die feudale; es gab also noch die Konkurrenz zwischen Feudaladel und Bourgeoisie. Das trifft durchaus zu, gilt aber nicht für die Sowjetunion und die sowjetische Bürokratie. Das Beispiel taugt alleine deswegen nicht viel, weil ja Trotzki selbst in der Bürokratie keine Klasse sieht. Weiterhin nutzte die Bourgeoisie ihre politische Staatsmacht, um die feudalen Reste der Gesellschaft auszulöschen und die kapitalistische Produktionsweise durchzusetzen. Die Bourgeoisie als Ganzes profitierte also hiervon, die Bürokratie diente dabei als Mittel. Und im Sozialismus nutzt die Arbeiterklasse die Staatsmacht, um die sozialistische Produktionsweise durchzusetzen.

Der Unterschied - und das stellt Trotzki richtig fest - ist, dass in einer sozialistischen Gesellschaft der sozialistische Staat unlösbar mit den Eigentumsverhältnissen gebunden, da freie Konkurrenz und Privateigentum fehlen. Doch das erklärt immer noch nicht, warum und wie die Bürokratie sich zur parasitären Schicht erhoben haben soll. Trotzki's Erklärung: Da die Bürokratie die Verteilung regele, habe sie für Trotzki keine produktive, sondern parasitäre Funktion.

Jedoch sind die Leitung und Aufsicht der Produktion keine parasitäre, sondern produktive und durchaus wichtige Funktionen in der Ökonomie (nicht nur Im Sozialismus). Da das sowjetische Management die Produktion leitete und organisierte, konnten diese nicht parasitär sein. Die Aufstellung der Pläne war die notwendige Vorbedingung, damit die Produktion überhaupt stattfinden konnte. Folgerichtig können die Aufsteller des Plans, dazu gehörten ja auch die politischen Führer, eben nicht parasitär sein.

In Bezug zum Staatscharakter der Sowjetunion treten bei Trotzki ebenfalls eine Reihe von Widersprüchen auf. Trotzki schreibt bezüglich der Sowjetunion, dass diese irgendwo zwischen Kapitalismus und Sozialismus stehe, also eine Art Übergangsregime sei. Doch ist der Sozialismus selbst eine Übergangsperiode, nämlich die Transformation in eine klassenlose Gesellschaft, der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus. In Bezug zu den Merkmalen einer sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, basierend auf der „Kritik des Gothaer Programms“ von Marx und „Staat und

Revolution“ von Lenin, werden diese von Trotzki an mehreren Stellen verwischt. Mal erwähnt er die niedere und höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft, mal verleugnet er diese und/oder wirft der Sowjetunion vor, noch nicht einmal die niedere erreicht zu haben (aufgrund technischer Rückständigkeit).

Wenn die Arbeiterklasse die herrschende Klasse im Sozialismus ist, muss sie sich ihre eigene Intelligenz schaffen, müssen die entscheidenden Stellen in der Ökonomie und Politik von dieser besetzt sein – und das betrifft auch den Verwaltungsapparat, also die Bürokratie.

Dieser Frage widme ich mich in Kapitel 6 meines zweiten Buches. Die meisten Studien zeigen, dass der größte Teil der Intelligenz aus der Klasse der Arbeiter und Bauern stammte. Es ist offensichtlich, dass Betriebsleiter, Gewerkschafts- und Parteifunktionäre, Ingenieure und technisches Personal zu einem großen Teil aus der Arbeiterklasse rekrutiert wurden, aber auch z. B. Lehrer und Schriftsteller. Dieser Trend der Rekrutierung aus der Arbeiter- und Bauernklasse war in den 1930er und 40er Jahre besonders hoch, hielt aber bis in die 1970er Jahre an. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen Klassen fließend waren.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Verwaltungskader und die Intelligenz ihre Positionen nicht an ihre Kinder vererben konnten. Das gilt auch für die Kinder der sog. Partielite. Ihre Kinder absolvierten selten rein politische Karrieren. Sie wurden hauptsächlich Künstler, Ingenieure oder Wissenschaftler. Es war also tatsächlich die Regel, dass Kinder der politischen Führung nicht automatisch selbst in dieser Führung ihren Berufsweg absolvierten. So wurde quasi eine "Erbschaft" der politischen Positionen vermieden.

Dasselbe betrifft auch die Lohnunterschiede. Marx Kritik des Gothaer Programms entsprechend, galt in der Sowjetunion das sozialistische Prinzip, jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung. Es gab damit auch Lohnunterschiede im Sozialismus. In meinem Kapitel 4 „Soziale Differenzierung in der Sowjetunion“ untersuche ich den Aspekt der Lohnunterschiede. Um Anreizsysteme zu schaffen, neue Fachkräfte auszubilden und die Industrialisierung voranzutreiben wurden während der 1930er Jahre die Löhne differenziert. Doch die Lohnunterschiede waren keineswegs so groß wie im Kapitalismus. Die höchsten gemessenen

Lohnunterschiede hatten ein Verhältnis von etwa 1:10, wobei auf der unteren Skala ungelernete Arbeiter und Kollektivbauern waren und Top-Wissenschaftler, Schauspieler und Künstler am meisten verdienten.

Mit zunehmender Anzahl ausgebildeter Fachkräfte, kam es ab dem Zweiten Weltkrieg und besonders in den 1950er und 60er Jahren zu einem Angleichen der Löhne, vor allem zugunsten der Industriearbeiter. Ganz anders hingegen sieht die Situation in kapitalistischen Ländern aus. Hier steigen nicht nur die Lohnunterschiede (und werden im Vergleich zur Sowjetunion maßlos übertroffen), auch die sozialen Aufstiegschancen für Arbeiterkinder sind im Kapitalismus gering – sei es in den USA, Großbritannien, dem kapitalistischen Russland oder in der BRD.

In der Sowjetunion gab es keine Hindernisse, seien es Geld, die gesellschaftliche Position oder ein Bildungsmonopol, die einfache Arbeiter und Kollektivbauern oder ihre Söhne und Töchter daran hindern können, in die Ränge der sog. Bürokratie aufzusteigen. Niemals wurde die sowjetische Bürokratie eine geschlossene, aus sich selbst erneuernde gesellschaftliche Gruppe und erreichte somit niemals die Charakteristika einer Klasse oder abgesonderten Schicht. So lange jede neue Generation von Verwaltungskadern aus den besten vorhandenen Talenten aus der Masse der Bevölkerung erneut rekrutiert wird, stellt sie lediglich eine funktionelle Gruppe dar – essentiell in jeder modernen Gesellschaft.

Trotzkis widersprüchliche Charakterisierung der Sowjetunion führte zu verschiedenen Auseinandersetzungen im trotzkistischen Lager. Einige frühere Weggefährten Trotzki wie James Burnham und Max Shachtman stellten sich die durchaus berechtigte Frage, welchen Wert die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion habe, wenn es das Proletariat zulässt, sich ausbeuten zu lassen und eine parasitäre Schicht duldet? Daraus lasse sich doch nur die Schlussfolgerung ziehen, dass die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion gar nicht herrsche. Burnham und Shachtman sahen in der bürokratischen Schicht eine neue Ausbeuterklasse, die aber nicht zur Bourgeoisie wurde. Sie vertraten die Theorie des sogenannten bürokratischen Kollektivismus, bei der eine neue Ausbeuterklasse eine neue Form der Ausbeutung der Arbeiterklasse verrichtet. Wie diese Ausbeutung nun aber konkret aussehen soll, dazu fehlt jeglicher Beweis. Andere Theoretiker des trotzkistischen Lagers, so z. B. Tony Cliff, gingen gleich von einem staatskapitalistischen System aus.

Cliff verstand sich selbst als Anhänger Trotzki's, ging aber über Trotzki's Position hinaus, indem er die bürokratische Kaste zur kapitalistischen Klasse erhob. Wie erklärt er den Kapitalismus in der Sowjetunion? Die Bürokratie verfüge als kollektive kapitalistische Klasse über die Produktionsmittel und beute die Arbeiterklasse aus. Anders als im „gewöhnlichen“ Kapitalismus, gibt es aber nach Cliff keine Privatproduzenten in der Sowjetunion, auch sei das Wertgesetz eingeschränkt und nicht Motor der Produktion. Viel mehr wirke die Sowjetunion als Ganzes wie eine riesige Firma, die Arbeitsteilung entspreche dem einer Fabrik.

Nun ist aber im Kapitalismus das Wertgesetz ein wichtiger Regulator der Wirtschaft, genauso wie die Profitmaximierung und die Ware als Arbeitskraft. Wie kann also aus der Sowjetunion ein kapitalistischer Staat gemacht werden? Laut Cliff liegt es daran, dass die Sowjetunion in einer kapitalistischen Weltwirtschaft agiert und daher wie eine große Firma in Konkurrenz zu den anderen kapitalistischen Staaten steht. So einfach ist das – muss man nur wissen.

Der Hass der trotzkistischen und anderen opportunistischen Strömungen auf die Sowjetunion und Stalin, so wie die intellektuelle Aussichtslosigkeit und der verbissene Dogmatismus war auch eine wesentliche Voraussetzung für den Übergang ins Lager des Imperialismus, der diesen Hass auf die Sowjetunion teilte. Eine Reihe trotzkistischer Persönlichkeiten und Strömungen stellte sich auf Seiten der Konterrevolution. Einer der wichtigsten Anhänger Trotzki's in den USA, der erwähnte Max Shachtman, wurde zu einem konsequenten Verteidiger des US-Imperialismus. Er wurde zum Advokaten des Kalten Krieges und unterstützte z. B. Kennedys Anti-Kuba-Aktion in der Schweinebucht und Südvietnam im Kampf gegen den "Stalinisten" Ho Chi Minh. Der Fall Max Shachtman ist ein glänzender Beleg dafür, wohin die trotzkistische Analyse führt, wenn man sie konsequent zu Ende denkt: nämlich zur offenen Konterrevolution. Shachtman ist dabei keineswegs eine Ausnahme, sondern die Regel, eine Reihe weiterer führender Ideologen der sog. Neokonservativen des Kalten Krieges waren früher in der trotzkistischen Bewegung aktiv, oder sympathisierten mit ihm. Aber auch jene, die dem Trotzkiismus treu blieben, wie z. B. Ernest Mandel, hielten Leute wie Gorbatschow und Jelzin oder Organisationen wie Solidarnosc in Polen für wahre Marxisten, die den Spuren Trotzki's folgen. Tony Cliff, der

über den Staatskapitalismus in Russland schrieb, lobte in der englischsprachigen Version seines Werkes sogar die ukrainischen Bandera-Faschisten als heldenhafte und sogar linke Kämpfer gegen den Stalinismus. Ein Punkt, der auch für heute noch Bedeutung hat, wenn wir uns die Situation in der Ukraine anschauen.

Gefahren der Bürokratie

Dennoch gehen natürlich vom Verwaltungsapparat Probleme und Gefahren aus. Vertieft in ihre Zettelwirtschaft haben Verwaltungskader oft negative Eigenschaften wie Korruption, Inaktivität, Ineffizienz und Überheblichkeit wodurch Partei und Staat entarten können. Lenin und Stalin schrieben in ihren Werken viel über die Gefahren, die der Verwaltungsapparat mitbringen kann. Um die negativen Eigenschaften des Verwaltungsapparates hervorzuheben, sprachen sie vom Bürokratismus. Diese Unterscheidung ist insofern wichtig, da nicht jeder, der in der Verwaltung tätig ist, automatisch vom Bürokratismus befallen ist. Die Positionen Stalins habe ich in „Sowjetdemokratie und Stalin“ zusammengefasst. In meinem zweiten Buch zitiere ich die Positionen Lenins. Beide vertraten dieselbe Ansicht. Im Sinne Lenins (und Stalins) besteht die Gefahr des Bürokratismus darin, dass sich vereinzelte Staatsbedienstete und Kader von der Masse abheben, überheblich werden, der Kontrolle der Massen entziehen und jegliche politische und wirtschaftliche Initiative erwürgen.

Trotzki hingegen machte diesen Unterschied nicht. Da für ihn die stalinistische Bürokratie, also der Verwaltungsapparat, insgesamt konterrevolutionär sei, müsse sie durch eine politische Revolution gestürzt werden. Trotzki's Theorie zur Bürokratie ist eine reine Abstraktion, die nicht die realen Verhältnisse widerspiegelt. Denn Trotzki sah die stalinistische Bürokratie als solche als komplett konterrevolutionär an, ohne dabei die revolutionären und konterrevolutionären Elemente im Verwaltungsapparat zu unterscheiden. Ironischerweise war es Trotzki selbst, der sich öfters als der größte Bürokrat zeigte, z. B. als er in den frühen 1920er Jahren forderte die Gewerkschaften zu militarisieren.

In einem Kapitel in "Sowjetdemokratie und Stalin" zitiere ich einige Beispiele solcher bürokratischen Gefahren. Stalin trat dabei besonders energisch gegen

bürokratische Auswüchse auf. Bei meiner Recherche zu diesem Thema konnte ich meine Hypothese, dass Stalin gegen die Bürokratie kämpfte, durch ein interessantes Buch untermauern. Die Rede ist von "Stalin - Briefe an Molotow" von Lars Lih. Lih spricht quasi vom antibürokratischen Szenario Stalins, bei der die Kaderauswahl, wie auch deren Kontrolle eine wichtige Rolle spielten.

Das Problem des Bürokratismus lag vor allem am niedrigen Kulturniveau der damaligen Zeit. Eine wichtige Maßnahme gegen bürokratische Auswüchse ist also Bildungsarbeit, insbesondere politische Bildungsarbeit der Parteikader. In meinem Kapitel "Durch Bildung den Bürokratismus überwinden" fasse ich die wichtigsten Maßnahmen der Bildungspolitik der KPdSU zusammen, wie die Rolle der Kritik und Selbstkritik, der Kontrolle von unten, usw. Es werden aber auch die Misserfolge erwähnt wie z. B. den fehlgeschlagenen Plan Stalins und seiner Mitstreiter, dass höhere Parteikader für mehrere Monate ihre Posten an gebildete untere Parteikader abgeben mussten und an politischen Bildungsseminaren teilnehmen sollten. Diese überaus wichtige Maßnahme konnte aufgrund der Rebellion der Parteibürokraten und der zu diesem Zeitpunkt nicht verwirklicht werden, nicht zuletzt aufgrund der brisanten politischen Situation 1937/38.

Ein wichtiger Aspekt den Bürokratismus zu bekämpfen war die Mobilisierung der Massen, vor allem der parteilosen Werktätigen. Hier gibt u. a. die sowjetische Presse einige interessante Einblicke.

Schaut man sich die sowjetischen Presseorgane an, wird man feststellen, dass es einen lebhaften und leidenschaftlichen Meinungs austausch über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen des sozialistischen Aufbaus gab. In meiner Arbeit zitiere ich unterschiedliche sowjetische wie bürgerliche Historiker, die das sowjetische Pressewesen analysieren. Aus diesen Arbeiten geht klar hervor, dass selbst unter Stalin die Bürger ermutigt wurden, Verwaltungsbehörden zu kritisieren und eine Änderung ihrer Handlung einzufordern. (vgl. S. 88). Arbeiter nutzen durchaus das recht hohe Parteifunktionäre zu kritisieren (S. 96).

Eine besondere Wichtigkeit hatten neben den offiziellen Zeitungen die vielen Wandzeitungen der Betriebe und Genossenschaften, die von den Arbeitern ihrer Fabrik selbst geschaffen wurden und über die Probleme des

Betriebsablaufes, der Produktion etc. behandelten (vgl. ab S. 92). Einzelne Zeitungen und sogar Parteiführer erhielten auch Leserbriefe, Kalinin z. B. über 77.000 Briefe pro Jahr (vgl. S. 94)!

Sehr interessant ist festzustellen, dass die von mir zitierten bürgerlichen Autoren sich auf die negativen Äußerungen der Arbeiter konzentrieren und durch diese selektive Wahrnehmung dem Leser suggerieren wollen, dass 1. irgendwie nichts im Sozialismus funktionierte und 2., dass die Menschen eine antisowjetische Grundhaltung hatten. Dies fußt wohl auch auf dem Vorurteil, dass im Sozialismus jegliche Kritik unterdrückt wird. Dabei ist nicht jede Kritik automatisch antisowjetisch. Die Ironie der Geschichte ist ja, dass die bürgerlichen Autoren ihre Kritik am Sozialismus aus der sozialistischen Presse selbst entnehmen!

Planwirtschaft und Demokratie

In der Sowjetunion wurden mit der Durchführung der Fünfjahrespläne die Ausbeuterklassen beseitigt und die Produktionsmittel vergesellschaftet. Damit wurde jegliche legale Möglichkeit der Ausbeutung entzogen, d. h. die private Aneignung von Mehrwert durch die Arbeit anderer, und damit die Anschaffung von Kapital, wurden verboten und das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln geschützt. Die Wirtschaft folgte nicht mehr einem Profitinteresse, sondern nach einem gesamtgesellschaftlichen Plan. Ich habe u. a. in „Sowjetdemokratie und Stalin“ die Möglichkeiten am gesamtgesellschaftlichen Plan mitzuwirken detailliert ausgearbeitet.

Bezüglich der Planwirtschaft herrschen dieselben alten Vorurteile: Planwirtschaft sei bürokratisch, ineffizient, unflexibel und natürlich undemokratisch. Doch auch hier entsprechen diese Vorurteile nicht den Tatsachen.

Ich zeigte in meinem Kapitel über die Planwirtschaft, dass die Erstellung der Pläne sich auf eine möglichst breite Masseninitiative stützte und von Diskussionen, Verbesserungsvorschlägen, Auswertungen und Kontrollen begleitet waren. Der Plan als solcher war nie ein fertiges Konstrukt, das nach dem Prinzip der Kommandowirtschaft durchgepresst wurde. Falsch ist die Vorstellung eine Planungsbehörde entscheide diktatorisch über das Schicksal des Landes und zwingt Fabriken (und Arbeitern) auf, irgendetwas zu produzieren. Tatsächlich ist die Erstellung und Ausführung des Plans ein

komplexer, demokratischer Vorgang, der von der Initiative der Massen lebt. Lassen wir Stalin zu Wort kommen:

"Für uns Bolschewiki ist der Fünfjahrplan nicht etwas Abgeschlossenes und ein für allemal Gegebenes. Für uns ist der Fünfjahrplan wie jeder andere Plan nur ein Plan, der als erste Nahrung angenommen ist, der auf Grund der an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen, auf Grund der bei der Durchführung des Plans gemachten Erfahrungen präzisiert, geändert und vervollkommenet werden muss. Kein Fünfjahrplan kann all die Möglichkeiten berücksichtigen, die im Schoße unserer Gesellschaftsordnung schlummern und erst im Prozess der Arbeit, im Prozess der Durchführung des Plans in der Fabrik, in der Kollektivwirtschaft, in der Sowjetwirtschaft, im Rayon usw. zum Vorschein kommen. Nur Bürokraten können glauben, die Planungsarbeit sei mit der Aufstellung des Plans beendet. Die Aufstellung des Plans ist nur der Anfang der Planung. Die richtige planmäßige Führung entwickelt sich erst nach Aufstellung des Plans, nach Überprüfung an Ort und Stelle, im Prozess der Realisierung, der Korrektur und der Präzisierung des Plans."
(Stalin, J.W., Politischer Rechenschaftsbericht auf dem 16. Parteitag 1930 S. 113 meines Buches)

Bei der Planwirtschaft waren, neben der Vielzahl wissenschaftlicher Konferenzen, Expeditionen und Kommissionen, die von den Gewerkschaften organisierten Produktionsberatungen von größter Wichtigkeit.

Diese hatten zu Beginn der Industrialisierung der Sowjetunion ihren Anfang und hatten zum Ziel, dass sich die Belegschaft, insbesondere die Arbeiter, mit den Planvorgaben auseinandersetzen, diese diskutierten und Verbesserungsvorschläge machten. Es entstand eine breite Masseninitiative in der bald Millionen von Arbeitern teilnahmen und tausende von Verbesserungsvorschlägen machten.

Aus diesen Produktionsberatungen entstanden der sozialistische Wettbewerb, der zum Ziel hatte, dass die Arbeiter basierend auf Eigeninitiative die Produktionsmethoden verbesserten und so die Arbeitsproduktivität steigerten. Der sozialistische Wettbewerb hatte nicht zum Ziel Konkurrenten auszuschalten, wie es im Wettbewerb des Kapitalismus der Fall ist, sondern die Arbeiter und Betriebe halfen einander, sich zu verbessern. Den Höhepunkt des Wettbewerbs wurde mit der Stachanow-Bewegung erreicht, benannt nach

Alexej Stachanow der seine Normen während einer Schicht um das 15-fache erhöhte. Das Selbstbewusstsein der Arbeiter wurde gestärkt, sie verbesserten ihre materielle Lage, wurden politisch gebildet, kritisierten Betriebsleiter und Parteifunktionäre und hatten seitens der sowjetischen Regierung ihre vollste Unterstützung. Anders als die Behauptung Trotzki's oder anderer Kritiker führte die Stachanow-Bewegung nicht zur Ausbildung einer Arbeiteraristokratie, da jeder Arbeiter die Möglichkeit hatte (und sie der größte Teil auch nutzte!) Stachanow-Arbeiter zu werden.

Ein bürgerlicher Autor namens Michael Gelb verfasste in einer Studie aus dem Jahr 1990 zur Massenpolitik im Stalinismus bezüglich der Stachanow-Bewegung Folgendes:

"(...) Die Bewegung unterschied nicht zwischen Russen und Kasachen, männlich und weiblich, jung und alt. Die Erfinderischen und Energischen konnten nicht nur darauf hoffen Auszeichnungen, Prämien und höhere Löhne zu erhalten, sondern auch Bildung, beruflichen Aufstieg oder ein Sprungbrett in die Politik. Der Stachanowismus war ein zentraler Bereich des Regimes zur Förderung technischer Ausbildung, unterstützt durch eine Reihe Fabrik-basierender Kurse, die es Arbeitern erlaubten zu studieren, ohne ihren Arbeitsplatz verlassen zu müssen. Für Menschen, deren Eltern Analphabeten und Großeltern Leibeigene waren, kann der Wert dieser Tatsache nicht übertrieben genug dargestellt werden. Technische Ausbildung für die Massen, zusammen mit dem dadurch möglichen sozialen Aufstieg, war eine der wichtigsten sozialen Grundlagen für Stalins Beliebtheit.

Auf einer eher allgemeinen Ebene verkörperte der Stachanowismus die utopische Vorstellung, dass eines Tages Arbeiter die Fähigkeit haben werden, die Industrie ohne Anleitung der Manager und Ingenieure führen zu können. Stalin sagte, dass es Ziel des Stachanowismus sei, die Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit abzubauen und das 'kulturell-technische Niveau' der einfachen Arbeiter (...) zu heben. (...) [Der] Stachanowismus [war] das Bemühen, das kreative Potential eines jeden Individuums zu befreien. Es war eine Industrie-Politik, die die Selbstachtung der Arbeiter ermutigte und die Verpflichtung der Gesellschaft für dieses Bemühen anerkannte." (Mass Politics under Stalinism: Two Case Studies by Michael Gelb)

Es sei an dieser Stelle noch zuletzt erwähnt, dass ein Großteil der Leitung, Planung und Kontrolle des Staates und der Wirtschaft von Millionen Freiwilligen geführt wurde.

Millionen sowjetischer Bürger beteiligten sich z. B. an freiwilligen Feuerwehren, freiwilligen Wachmannschaften, die kleine Funktionen der Polizei übernahmen, Genossenschafts-Gerichten, die sich mit kleinen Vergehen befassten, verschiedene Straßen-, Park-, Haus- Schul- und Sanitätskomitees und kulturelle Gremien, die auf lokaler Ebene wirkten.

Auch gab es Freiwillige im wirtschaftlichen Bereich: Statistik- und Prüfungskomitees, Inspektoren, technische Gremien usw. Ihre Funktionen reichten von Beraterfunktionen für das Management über Rechnungsprüfungen hin zu Inspektionen des Betriebsablaufs.

Dieser Prozess der Planung war natürlich nicht perfekt und muss durch Erfahrung und Bildung ausgebessert werden, doch in der Sowjetunion wurden diesbezüglich gute Erfahrungen gemacht.

Totalitarismustheorie

Einen großen Teil meiner Analyse im zweiten Buch widme ich dem Konzept des Totalitarismus und einigen ihrer wichtigsten Ideologen. Während des Kalten Krieges wurde die Totalitarismus-Doktrin, also die unwissenschaftliche Gleichsetzung von Faschismus und Kommunismus, zur grundsätzlichen Lehrmeinung für die Geschichtswissenschaft. Besonders in der imperialistischen BRD ist das Bild der „zwei deutschen Diktaturen“ vorherrschend; gemeint sind die DDR und das faschistische Nazireich. Es scheint auch der Fall zu sein, dass für die meisten Propagandisten des BRD-Imperialismus die DDR sogar die schlimmere Diktatur sei.

Die angebliche "Wesensgleichheit" von Kommunismus und Faschismus "beweisen" die Totalitarismusforscher damit, indem sie einige Merkmale aufzählen, die die beiden Systeme angeblich gemeinsam besitzen, z. B. ein Einparteiensystem, oder ein Monopol über die Medien. Was völlig ausgeblendet wird, sind die ökonomischen Eigentumsverhältnisse. Die realen historischen Akteure z. B. des Jahres 1932 in Deutschland - die Generäle, die Industriellen usw. - hätten sich wohl totgelacht, wenn ihnen ein solcher Totalitarismustheoretiker gesagt hätte, es sei doch gleichgültig, ob sie den

rechten oder den linken Extremismus an die Macht bringen, da doch beide wesensgleich seien. Die realen historischen Akteure wussten sehr genau zu unterscheiden.

In diesem sehr umfangreichen Kapitel belege ich z. B., dass es vor allem die BRD war, die von hohen Nazi-Kadern aufgebaut wurde, während in der DDR umfassend entnazifiziert wurde.

Eine der bekanntesten und medial weit verbreitetsten Bücher der Totalitarismustheoretiker ist das Schwarzbuch des Kommunismus. Dieses propagiert die Lüge der 100 Mio. Todesopfer des Kommunismus, während der Faschismus nur 25 Mio. Menschen das Leben kostete. Der Kommunismus sei damit viel schlimmer als der Faschismus und in seinen Gewaltphantasien sogar habe der Faschismus vom Kommunismus gelernt, denn die Konzentrationslager waren eine Erfindung der Kommunisten und der angebliche Klassengenozid der Kommunisten ein Vorreiter des Rassengenozids der Nazis.

Aber sowas wie einen Klassengenozid kann es per Definition nicht geben und wurde auch nicht praktiziert.

Alle Juden, seien sie alt oder jung, männlich oder weiblich, arm oder reich, wurden von den Faschisten als Angehörige einer minderwertigen Rasse angesehen und ohne Ausnahme umgebracht. Dies traf nicht auf alle 'Kulaken' und natürlich nicht auf alle Ukrainer zu. Ganz abgesehen davon, dass es nach der Auffassung der heutigen Anthropologen und Biologen gar keine menschlichen Rassen gibt, sind Klassen etwas ganz anderes als 'Rassen' und Völker, weshalb man an Klassen auch keinen Völkermord (Genozid) begehen kann.

Tatsächlich lassen sich viel mehr Gemeinsamkeiten des Faschismus mit der bürgerlichen Ideologie und des Imperialismus finden. Noch direkt nach dem Zweiten Weltkrieg wurde nämlich die Parallele zwischen Faschismus und Kolonialherrschaft gezogen. Der Faschismus sei nur die bestialischste Ausdrucksform der Kolonialherrschaft gewesen. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine Gleichsetzung der Opferzahlen von Kolonialherrschaft und Faschismus, denn es gab auch viele strukturelle und ideologische Ähnlichkeiten.

Ludwig Gumplowicz, einer der führenden Ideologen und Begründer der bürgerlichen Soziologie, ebenso ein ausgesprochener Sozialdarwinist, stellte 1883 sein Konzept des "Rassenkampfes" dem Klassenkampf von Karl Marx entgegen. Menschen diverser ethnischer Gruppen mussten nach Gumplowicz entmenschlicht und zerstört werden. Dies wurde in der bürgerlichen Ideologie nicht nur theoretisiert, sondern auch praktiziert. Die Gemeinsamkeiten gehen aber noch viel tiefer: die US-amerikanischen Ideologen sprachen von einer "ultimate solution of the American negro question", im Kontext einer endgültigen und kompletten Lösung gegen jene Schwarze, die sich gegen die Knechtung und Versklavung durch die weißen Kolonialherren zur Wehr setzten. Hier lässt sich zweifelsohne eine Parallele zur Endlösung der Judenfrage der Hitler-Faschisten ziehen. Zwischen 1907 und 1931 wurden in den USA und mehreren europäischen Staaten Euthanasie-Gesetze eingeführt und ähneln der Rassenhygiene der Faschisten. Selbst der Begriff des Untermenschen findet sich in der Literatur der bürgerlichen Ideologen: 1922 wurde in New York das Buch "The Menace of Under Man" von Lothrop Stoddard veröffentlicht; zu Deutsch: die Bedrohung durch die Untermenschen. "Untermensch" war typischer Sprachgebrauch der Hitler-Faschisten für die "nicht-arischen Rassen".

Es lassen sich also auch im politischen und ideologischen Überbau viele Parallelen zwischen Faschismus und bürgerlich-demokratischem Kapitalismus wiederfinden. Ungeachtet dieser Identitäten zwischen Faschismus und Kolonialpolitik der imperialistischen Großmächte schwadroniert das Schwarzbuch von der Wesensgleichheit von Kommunismus und Faschismus, behauptet, dass Klassengenozid gleich Rassengenozid sei und die Opfer des Kommunismus eigentlich viel schlimmer seien als die des Faschismus. Das Ziel dieser Lüge ist es, die Verbrechen der imperialistischen Politik der Unterjochung und Ausrottung anderer Völker in Vergessenheit geraten zu lassen. Und jegliche Verbindungen zwischen Faschismus und Imperialismus sollen untergraben werden.

Der Faschismus steht in der Tradition des Bürgertums, des Kapitalismus, Imperialismus und Kolonialsystems. Es war der Versuch der Bourgeoisie sich auf den totalen Krieg vorzubereiten um diese Kontinuität der

imperialistischen Ausplünderung ganzer Völker beizubehalten oder gar zuzuspitzen. Die Ursprünge des Faschismus liegen also im Kapitalismus.

In meinem Buch setze ich mich neben dem Schwarzbuch des Kommunismus auch mit den Arbeiten anderer Totalitarismus-Forscher auseinander: Jörg Baberowski, Alexander Solschenitzyn und Robert Conquest. Baberowski, in der Tradition der Autoren des Schwarzbuch des Kommunismus, sieht in Stalin und den Bolschewiki gewalttätige Psychopathen und Monster und das war ihr einziger Antrieb. Hinzukommt, dass er seinen sehr irrationalen Zugang zur Geschichte hat (so sei nach ihm Geschichte nicht objektiv und es gäbe keine Wirklichkeit jenseits des Bewusstseins). Baberowskis Hauptmotiv der Geschichte allgemein ist die Gewalt, die ein Grundbedürfnis des Menschen sei, für die es keinen Anlass und keine Bedingung geben muss. Gewalt sei ursachenlos. Sie ist laut Baberowski einfach nur da und drückt sich in der Tradition der einzelnen Völker und/oder Personengruppen aus. Nur der bürgerliche Staat vermag es, der Bestie Mensch etwas Zivilisation zu geben – so wie es die Kolonialherren in Afrika, Asien und Amerika bewiesen haben.

Baberowskis Geschichtsdarstellung wird selbst von vielen bürgerlichen Historikern scharf kritisiert, was ich in meinem entsprechenden Kapitel erwähne.

Die größten internationalen Ikonen der antikommunistischen Propaganda sind jedoch Robert Conquest (The Great Terror), Roy Medwedew (Let's History Judge) und Alexander Solschenitzyn (Archipel Gulag), die ihren Antikommunismus schon verbreiteten, als Jörg Baberowski noch in der "maoistischen K-Sekte" KBW Geld für den US-Schergen Pol Pot sammelte. Zwar teilen die drei oben genannten Ikonen des Antikommunismus nicht Baberowskis Gewaltorgien, jedoch sind sie in ihrer Methodik einander ähnlich. Alle Autoren haben ihre Quellen aus dritter, vierter oder x-ter Hand, aus sogenannten Klatschgeschichten und Informationen, die nicht durch Quellen und Dokumente unterstützt werden. Conquest glaubte, dass man durch das Vergleichen von Gerüchten der Wahrheit näherkomme. Eine Methodik, die ziemlich unwissenschaftlich ist und in allen anderen Bereichen der Wissenschaft niemals Fuß fassen könnte. Aber wenn es um die Geschichte der Sowjetunion und der Arbeiterbewegung allgemein geht, scheint jede noch so dubiose Pseudowissenschaft rechtens zu sein.

Es gibt jedoch auch eine Reihe von Historikern, die zwar Antikommunisten sind, jedoch die Totalitarismus-Doktrin zurückweisen. Der Historiker J. Arch Getty gehört zu den ersten Autoren, der, basierend auf den Archiven aus Smolensk, die schon seit dem 2. Weltkrieg für die Forschung zugänglich waren, eine alternative Geschichte der Sowjetunion verfasste. Ihm folgten weitere Historiker. All diese Arbeiten haben aus marxistischer Sicht ihre Schwächen und Fehler. Doch sind sie im Vergleich zu Conquest und anderen Totalitarismus-Anhängern eher an der historischen Wahrheit interessiert und beziehen ihre Informationen aus Archiven und anderen Primärquellen. Diese Autoren negieren keineswegs die bedeutende Rolle, die Stalin spielte, reduzieren die Sowjetunion jedoch nicht auf seine Person. Damit begehen sie zumindest z. T. einen materialistischen Ansatz.

Im Übrigen war es Trotzki, der als einer der ersten Kritiker der Sowjetunion, vom Begriff des Totalitarismus Gebrauch machte, noch bevor die Totalitarismuskonzeption in Mode gekommen war. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Trotzki den Begriff 'Nationalsozialismus' noch bevor dieser in das internationale Vokabular eingegangen war, mehrmals zur Charakterisierung der Ideologie und Politik des sog. Stalinismus verwendet hatte. Faschismus und Stalinismus seien nach Trotzki symmetrische Systeme.

Zwar lehnte Trotzki eine völlige Gleichsetzung beider Systeme ab, da die ökonomische Basis eine andere war. Trotzki vergleicht beide Systeme nur im Bereich des Überbaus. Totalitarismus sei für Trotzki ein politisches Regime. Aber genau das machen bürgerliche Totalitarismus-Anhänger genauso. Wie bei Trotzki, so ist auch bei ihnen die Ökonomie nur eine Randerscheinung.

Warum Konterrevolution?

Die UdSSR war sozialistisch. Aber es entsteht sofort ein anderes Problem, nämlich der Ursache der Konterrevolution. Die Konterrevolution führt viele Gelehrte zu irreführenden Schlussfolgerungen: Von der gängigen These "Sozialismus funktioniert nicht" bis zu "es gab keinen Sozialismus, weil dieser nicht zusammenbrechen kann". Solche Schlussfolgerungen bauen auf der Idee auf, dass die historische Entwicklung der UdSSR geradlinig wäre. Es gab den Sozialismus, dann entwickelte er sich Richtung vollständigen Kommunismus, und dann brach er plötzlich zusammen. Aber die Geschichte verläuft anders. Unter der Führung von Stalin entwickelte sich der sowjetische

Sozialismus. Dieser Prozess bedeutete die schrittweise Beseitigung der Warenproduktion, die Überwindung der Arbeitsteilung, die Auflösung der ideologischen Überreste der Vergangenheit usw.

Harte Bedingungen, die eine Menge praktischer Arbeit erforderten, führten zu theoretischer Nachlässigkeit bei den Parteimitgliedern und den Staatsführern. Einige andere Faktoren trugen ebenfalls zu diesen Umständen bei. Während des Zweiten Weltkriegs wurden beispielsweise die Partei und die Sowjetdemokratie minimiert und die Partei übernahm die Rolle des Verwaltungszentrums. Die Entwicklung und das Massenstudium der Theorie wurden eingestellt, und das theoretische Niveau der Massen nahm ebenfalls ab. Diese und andere Umstände führten dazu, dass das Land von Opportunisten wie Chruschtschow, seinen Anhängern und Nachfolgern, angeführt wurde. Seitdem schlug der sowjetische Sozialismus die entgegengesetzte Richtung ein. Hierzu gehörten Änderungen im Planungssystem mit zunehmender Dezentralisierung, betriebswirtschaftlicher Gewinnorientierung einzelner Betriebe, Erweiterung der Warenproduktion, ideologische Verwässerung, Lockerung der Diktatur des Proletariates. Gleichzeitig entwickelte sich aufgrund der ökonomischen Reformen und der Abkehr marxistisch-leninistischer Grundlagen eine Schattenwirtschaft: Schwarzhändler unterminierten allmählich die Effizienz der sozialistischen Wirtschaft.

In den 1980er Jahren führte der gesamte Komplex solcher Voraussetzungen zur Schaffung bürgerlicher Beziehungen. Die Wiederherstellung des Kapitalismus begann nicht ohne die Einbeziehung des politischen Überbaus. Einerseits waren die Veränderungen am Überbau selbst zu verzeichnen: z. B. Glasnost, die Genehmigung verschiedener Fraktionen und Parteien, die Umwandlung der Sowjets in Parlamente und so weiter. Andererseits gab es eine tiefgreifende Umstellung der Wirtschaft: das Entstehen von Kleinunternehmen, die Genehmigung von Lohnarbeit usw.

Wie man sieht, war die Entwicklung des sowjetischen Sozialismus nicht geradlinig. War der Weg bis 1953 prinzipiell richtig, änderte er seinen Kurs. Trotz dieses Kurswechsels war die UdSSR von 1953 bis Gorbatschows Perestroika immer noch sozialistisch.

Der Sozialismus in der UdSSR – stellvertretend für andere sozialistische Länder – zeigt, dass die Arbeiterklasse ohne Kapitalisten leben kann, dass sie in der Lage ist die von ihr geschaffenen Werte in vollem Umfang für das Wohl der Menschheit auszuschöpfen.

Natürlich kann mein Buch – schon gar nicht dieser Vortrag - alle Fragen zum sowjetischen Sozialismus beantworten. Es sollte unsere Aufgabe sein sich mit dem Sozialismus auseinanderzusetzen. Nicht nur um gegen antikommunistische Vorurteile anzukämpfen oder über Geschichte zu schreiben, sondern auch um von den reichen Erfahrungen der Geschichte der Arbeiterbewegung zu lernen und für unsere Zukunft zu nutzen.

Ich bedanke mich für euer Zuhören.

Union der Kommunisten der Ukraine: Über einen vergeblichen Krieg³

Einführung

Bei allen Schwierigkeiten und Widersprüchen, die den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft begleiteten, fiel mit der UdSSR das Bollwerk der kommunistischen Weltbewegung, das Bollwerk zum Schutz des Weltproletariats und der nationalen Befreiungsbewegungen. Viele kämpfende Völker wurden ohne Unterstützung und Schutz zurückgelassen; Kuba, Nordkorea und Vietnam hielten heldenhaft durch.

In den Ruinen der Sowjetunion kam es zu einem im Sozialismus unvorstellbaren kriminellen Raubzug gegen das Volk, zur Verarmung weiter Teile der Bevölkerung, zum völligen Verfall der öffentlichen Moral, zum Aufkommen von Nationalismus und Chauvinismus und zu bewaffneten ethnischen Konflikten, die Tausende von Opfern unter den ehemals brüderlichen Völkern forderten. Ukraine, Kasachstan, Aserbaidshan, Armenien, Moldawien, Tschetschenien, Berg-Karabach, Nord-Ossetien und

³ Quelle: <https://rosengartenjournal.com/?p=457>

Abchasien - dies ist keineswegs eine vollständige Liste der Brennpunkte auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion.

Die Integration der Volkswirtschaften der beiden wirtschaftlich am weitesten entwickelten Republiken der UdSSR, der Russischen Föderation und der nunmehr "unabhängigen" Ukraine war so eng und umfassend (über 90 %), dass diese beiden Länder erst mit einiger Verzögerung in Konfliktbeziehungen hineingezogen wurden: schrittweise, allmählich - durch Privatisierung, durch ein System von Verdrängungsverträgen mit ausländischen "Partnern", durch De-Industrialisierung. Diese beiden Republiken, die einst einen großen Beitrag zur Errichtung der Sowjetmacht leisteten, die Grundlagen der sowjetischen Wirtschaft schufen und ein riesiges Produktionspotenzial als Garant für die Stärkung des Sozialismus in der UdSSR schufen, das den Sieg über Nazideutschland im schrecklichsten Krieg des 20. Jahrhunderts - dem Zweiten Weltkrieg - sicherte, wandten sich der bürgerlichen Sphäre zu und gingen bei der Aufteilung des sowjetischen Erbes zwangsläufig den Weg des harten Wettbewerbs und des Tauziehens um sich selbst.

Gleichzeitig wimmelte es in beiden proklamierten kapitalistischen Staaten von Korruption, die paradoxerweise mehr als ein Vierteljahrhundert lang ein gewisser stabilisierender Faktor in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern war und es den herrschenden Eliten ermöglichte, sich auf Gedeih und Verderb darüber zu verständigen, wie sie die Reste des gemeinsamen sozialistischen Kuchens "auffressen": Dies betraf vor allem den Abbau von Bodenschätzen, die Nutzung der sowjetischen Infrastruktur, einschließlich der Gaspipeline, die chemische und metallurgische Produktion, die wissenschaftliche Forschung und die Entwicklung der russischen Wirtschaft.

Statistiken von Mitte der 1990er Jahre bis zum ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts belegen die Intensivierung der gegenseitigen Investitionstätigkeit, die Beteiligung des ukrainischen Kapitals vor allem an der Entwicklung des russischen Brennstoff- und Energiekomplexes und des russischen Kapitals an den ukrainischen Agroindustrie-, Maschinenbau-, Metallurgie- und Chemiekomplexen (2010 betrug der Anteil des russischen Kapitals an ukrainischen Unternehmen 20 %). Im Jahr 2020 gab es in der Ukraine rund 7.000 Unternehmen mit russischen Beteiligungen, die mehr als

50 % der Unternehmen besaßen. Ihre Haupttätigkeitsbereiche sind die Brennstoffindustrie, der Energiesektor, die Landwirtschaft und die Logistik.

Im Gegenzug sind fast 600 ukrainische Handelsunternehmen in der Russischen Föderation registriert: in der Bau-, Logistik-, Immobilien- und Lebensmittelindustrie.

Mit der Verringerung des sowjetischen Industriepotenzials hat sich die kapitalistische Konkurrenz in diesen Sektoren erheblich verschärft: Die nationale Bourgeoisie jedes dieser Länder ist aktiver geworden, um ausländische Konkurrenten zu unterdrücken und von ihrem Markt zu verdrängen. Vor allem auf ukrainischer Seite haben diese Tendenzen beträchtliche politische und finanzielle Unterstützung von internationalen Monopolen und geopolitischen Rivalen der Russischen Föderation - den USA und ihren Satelliten auf verschiedenen Kontinenten - erhalten (allein in den letzten acht Vorkriegsjahren erhielt die Ukraine von ihnen Kredite in Höhe von 50 Milliarden Dollar).

Diese Prozesse, in denen wirtschaftliche Interessen, interne und externe Einflussfaktoren so komplex miteinander verwoben sind, werden an der Oberfläche - im Bereich konkreter politischer Handlungen - oft in ihren transformierten Formen gesehen und bedürfen einer Analyse, die zum Kern vordringt. Dies ist heute umso notwendiger, als die Welt am Rande eines dritten Weltkrieges steht und die richtige theoretische Begründung der Taktik und Strategie der kommunistischen Weltbewegung zur dringendsten Aufgabe wird.

Imperialismus und imperialistische Kriegsführung

Die einzige Definition des Imperialismus, an die wir uns im Folgenden halten werden, ist die von Lenin. Kurz und bündig heißt es: "Der Imperialismus ist das monopolistische Stadium des Kapitalismus. ... [in dem] ... ein Übergang von einer Kolonialpolitik der ungehinderten Ausdehnung in Gebiete, die von keiner kapitalistischen Macht besetzt sind, zu einer Kolonialpolitik des Monopolbesitzes eines bis zum Ende aufgeteilten Territoriums stattfindet."

Das heißt, der Imperialismus ist eine Stufe in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft, er ist keine qualitativ neue Erscheinung und bezeichnet als Begriff ausschließlich eine Veränderung der Merkmale des

bestehenden Kapitalismus in unserer Zeit. Die Art dieser Entwicklung ist ungleichmäßig, so dass es bei der Klärung des Wesens des Imperialismus nicht darauf ankommt, welchen Platz jedes einzelne Land in seiner Hierarchie einnimmt, sondern welche charakteristischen Merkmale das System des Imperialismus insgesamt aufweist. Außerdem nennt Lenin eines der Zeichen des Imperialismus "die vollendete territoriale Aufteilung der Erde durch die kapitalistischen Großmächte" - eben kapitalistisch, nicht imperialistisch. Die Lösung ihrer inneren Widersprüche über territoriale und wirtschaftliche Streitigkeiten ist der Krieg.

Der Kapitalismus ist jene sozialgeschichtliche Formation, die auf der imperialistischen Entwicklungsstufe zum ersten Mal in der Geschichte die ganze Welt, alle Länder gleichzeitig umfasst und bereits im Zustand des Imperialismus als allgemeine Tendenz der Entwicklung der gesamten bürgerlichen Gesellschaft wirkt; die sich gleichzeitig in der ganzen Welt manifestiert und alle Länder, die vorher getrennt existierten, mit einem unsichtbaren Faden weltwirtschaftlicher Beziehungen - wirtschaftlicher, politischer, kommerzieller, militärischer usw. Beziehungen - unauflöslich verbindet. Das heißt, Imperialismus ist globalisierter Kapitalismus in ökonomischer Hinsicht.

Und da die Wirtschaft die Grundlage der sozialen Beziehungen ist, müssen alle überstrukturellen Beziehungen ihr folgen, die nur künstlich den Anschein von wirtschaftlich, politisch, militärisch und kulturell unabhängigen "Nationalstaaten" aufrechterhalten.

Wenn also unter Kommunisten Streit darüber entsteht, welche Länder als imperialistisch zu bezeichnen sind und welche nicht, halten wir eine solche Formulierung der Frage für grundlegend falsch. Derartige Versuche, ein bestimmtes Phänomen mechanisch mit einem Begriff aus dem Lexikon des Marxismus-Leninismus außerhalb des Systems seiner Konzepte zu etikettieren, d.h. ohne den Oberbegriff "Imperialismus" - losgelöst vom Forschungsgegenstand - zu untersuchen, sind bestenfalls Nominalismus.

Im Zeitalter des Imperialismus ist es nicht so entscheidend, ob ein bestimmtes kapitalistisches Land ein etablierter "vollwertiger" Imperialist oder ein heranreifender Imperialist ist. Wesentlich ist, dass jede aggressive, expansionistische Aktion eines bürgerlichen Staates (nicht zu verwechseln mit

dem nationalen Befreiungskrieg der Völker, dessen führende Kraft die Volksmassen sind) sowohl im Inneren des Landes als auch auf dem Gebiet der "Außenpolitik", wenn auch nicht immer offensichtlich, einen imperialistischen Charakter hat und eine Manifestation "imperialistischer Politik" ist. Und daher, wenn nötig, die Ausdehnung ihrer Territorien durch direkte und indirekte Eroberung - durch die Erschließung neuer Märkte, die Ausweitung des Einflussbereichs ihrer Monopole usw.

Das ist es, was heute in (nicht nur) der Russischen Föderation als bürgerlichem Staat geschieht, was die Politik ihrer herrschenden Kreise in der gegenwärtigen Situation wirklich antreibt. Die gleichen Motive ziehen alle neuen Staaten des vereinigten Westens in einen angeblichen "russisch-ukrainischen" Krieg hinein, der durch die räuberische Politik des historisch etablierten Pols des Imperialismus, der durch die NATO-Länder repräsentiert wird, geschürt wird - eine Politik, die darauf abzielt, die riesigen Naturreserven der ehemaligen UdSSR-Republiken an sich zu reißen und aufzuteilen.

Russische Monopole sind die weltweit größten Produzenten und einer der weltweit größten Exporteure von Nickel und Palladium, Aluminium und Tonerde, Titan und vielen anderen natürlichen Ressourcen. Man denke nur an die Versuche internationaler Monopole, die russische Ölförderung zu sabotieren, den Kampf um die Nord-Streams, die logistische Ader der Gasexporte usw.

Natürlich entbindet die Tatsache, dass dies die materialisierte Logik der kapitalistischen Entwicklung ist, die Politiker nicht von der individuellen Verantwortung für ihr Handeln, aber es kann helfen, die rosarote Brille abzunehmen bei dem vergeblichen Versuch zu entscheiden, welche der bürgerlichen Regierungen "die ihre" ist - welche man unterstützen sollte!

Es hat also keinen Sinn, sich darauf zu konzentrieren, ob die Russische Föderation ein imperialistischer Staat ist und ob beispielsweise Frankreich oder China Imperialisten sind. Denn unabhängig davon, was passiert, wird in der Ära des Imperialismus eine formelle, extraterritoriale Bourgeoisie - die Finanzoligarchie - der letztendlichen Nutznießer eines jeden Krieges sein. Ihr extraterritorialer Status bedeutet jedoch keinen Bruch mit dem nationalen

"Wohnsitz". Und damit sind wir beim zweiten Thema, über das jetzt immer mehr gesprochen wird.

Kommen wir nun zum Begriff des so genannten "Stellvertreterkriegs". Seine Relevanz wird durch das Ergebnis einer Google-Trendanalyse belegt: In den letzten Monaten ist die Zahl der Suchanfragen zu diesem Thema in Russland und der Ukraine um 250 Prozent gestiegen. Nach der allgemein anerkannten Definition ist ein Stellvertreterkrieg ein internationaler Konflikt zwischen zwei Ländern, die versuchen, ihre eigenen Ziele durch militärische Aktionen zu erreichen, die auf dem Territorium und den Ressourcen eines Drittlandes unter dem Vorwand stattfinden, einen internen Konflikt in diesem Drittland zu lösen.

Da diese Definition in der bürgerlichen wissenschaftlichen Literatur verwendet wird, um den imperialistischen Charakter dieser Form des Krieges mit einigen "ZweiLänder-Widersprüchen" zu beschönigen, schlagen wir vor, diese Definition nur unter der Bedingung ernst zu nehmen, dass wir mit "Ländern" die "nationale Bourgeoisie" meinen. Mit anderen Worten, es ist immer noch derselbe Krieg der Metropolen gegen die Kolonien. Doch welche imperialistischen Parteien haben in diesem Krieg auf ukrainischem Territorium der Russischen Föderation und welche der Ukraine die "Vollmacht" dafür erteilt?

Heute, mehr als ein halbes Jahr nach Beginn dieses Krieges, sehen wir bereits diejenigen, die ihre Dividende erhalten haben und weiterhin erhalten. Es sind sicherlich nicht die Völker der Russischen Föderation und der Ukraine, und größtenteils nicht einmal deren Regierungen. Auf der anderen Seite haben die USA ihre Position auf dem internationalen Markt für den Verkauf und die Lieferung von Rohstoffen erheblich gestärkt und sich den Kraftstoffmarkt der EU unterworfen. China verstärkt seinerseits seine Versorgung mit Rohstoffen aus Russland zu einem reduzierten Preis.

In jedem Konflikt - ob ethnisch, innerstaatlich oder zivil - wird jede Seite immer die Interessen eines der großen, oft externen, imperialistischen Machtpole vertreten. Die einzige Möglichkeit, die Schuldigen zu finden, ist, um Lenin zu zitieren, die Frage "Wem nützt es?" zu stellen. Es ist zwar noch zu früh, um mit hundertprozentiger Sicherheit sagen zu können, dass es sich bei dem Blutvergießen in der Ukraine um einen Stellvertreterkrieg zwischen

den USA und der VR China handelt, doch wenn es jetzt nicht gesagt wird, wird es zu spät sein, um Alarm zu schlagen.

Manipulation der antifaschistischen Parole

Die Kommunisten in der ehemaligen UdSSR wissen die Unterstützung der Alliierten während des Zweiten Weltkriegs sehr zu schätzen, aber wir glauben nicht, dass sie behaupten werden, dass die UdSSR der einzige wirkliche Gegner Hitlerdeutschlands war, eben weil sie ein sozialistischer und damit proletarischer Staat war. Der Zweite Weltkrieg war ein Klassenkrieg, trotz der Tatsache, dass Tausende von Arbeitern auf Seiten der faschistischen Koalition getötet wurden und die alliierten Streitkräfte von bürgerlichen Staaten vertreten wurden.

Wie bereits erwähnt, ist es für die Bestimmung des Charakters des Krieges im imperialistischen Zeitalter nicht wichtig, ob dieser spezielle Krieg von imperialistischen Ländern geführt wird - er ist in jedem Fall imperialistisch. Aber es stellt sich eine andere Frage: Kann ein bürgerlicher Krieg antifaschistisch sein?

Die imperialistische Ära der Entwicklung des Kapitalismus hat schließlich deutlich gemacht, dass die Maximen der bürgerlichen Revolution "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" in einer Ausbeutergesellschaft nicht verwirklicht werden können. In Wirklichkeit bedeuteten sie nur die Freiheit des Warenbesitzers, die soziale Ungleichheit zu vertiefen, indem er Bruderkriege und Uneinigkeit innerhalb der proletarischen Bewegung schürt.

Das gleiche Schicksal ereilte die Parole des Antifaschismus. Der Faschismus als Instrument der Diktatur des Finanzkapitals unterscheidet sich von der Demokratie nur dadurch, dass die Diktatur im Faschismus einen offenen, terroristischen Charakter hat. Die bürgerliche Diktatur in Form der parlamentarischen Demokratie wird durch eine terroristische Diktatur ersetzt, wenn der Lebensraum des einen oder anderen Finanzmonopols auf dem Spiel steht.

In diesem Sinne war der Antifaschismus der USA im Zweiten Weltkrieg in seinem Wesen kein Antifaschismus, denn das Ziel war nicht, den Faschismus als Phänomen zu besiegen, sondern den deutschen Nationalsozialismus als Regime eines imperialistischen Staates (sprich: eines Rivalen). Wenn also die

Materialien verschiedener kommunistischer Organisationen, vor allem russischer, vorschlagen, die russische bürgerliche Regierung in ihrem Kampf gegen den Faschismus zu unterstützen, dann sehen wir eine Parole zur Unterstützung ihrer, der russischen bürgerlichen Regierung im Geiste von 1914, aber keineswegs eine sowjetische Parole zur Bekämpfung des Faschismus nach dem Muster von 1941.

Wir sollten auch nicht vergessen, dass der Faschismus nichts Fremdes oder Neues für den Kapitalismus ist. Er ist Fleisch und Blut des Kapitalismus, eine offene Form jener Diktatur, die ohnehin seine Bedingungen diktiert - die Diktatur des Kapitals. Antifaschistisch zu sein bedeutet, antikapitalistisch zu sein, was der bürgerliche Staat per Definition nicht sein kann. Dieser Punkt ist besonders wichtig angesichts der Art und Weise, in der die Russische Föderation antifaschistische Rhetorik nutzt, um das öffentliche Bewusstsein des nostalgischen Teils ihrer Bevölkerung, der sich – zurecht – den Sozialismus zurückwünscht sowie der Bevölkerung anderer postsowjetischer Länder geschickt zu manipulieren.

Solange die Arbeiterbewegung des Landes schwach und im Niedergang begriffen ist, werden alle Proletarier und andere ungeschützte Teile der Bevölkerung unter den Folgen des Krieges leiden. Wie auch immer es ausgeht, keine der bürgerlichen Eliten wird wirkliche Verluste erleiden. (Es lohnt sich, zumindest an die Geschichte der Familien Thyssen und Krupp zu erinnern, die trotz ihrer Unterstützung für die Nazis das Recht behielten, im Nachkriegsdeutschland Geschäfte zu machen.)

Unabhängig vom Ausgang des Krieges werden gewöhnliche Familien auf der ganzen Welt darunter leiden: sie werden physisch sterben wie die Ukrainer, sie werden unter Sanktionen und möglichen Reparationszahlungen leiden wie die Russische Föderation, sie werden den Rückgang ihres Lebensstandards aufgrund steigender Energiepreise spüren usw.

Die Kommunisten, die von den Interessen der Arbeiter ausgehen, haben an diesem Krieg ebenso wenig Interesse wie die Arbeiter, für die die bürgerlichen Staaten nicht das Vaterland sind.

Das Kapital kann keine wirklichen Alternativen zu Imperialismus und Faschismus bieten, sondern kann nur auf letztere zurückgreifen, um wirtschaftlich, politisch und administrativ erfolgreich zu sein.

Die Charakterisierung dieses Krieges durch die Kommunistischen Parteien und die Arbeiterparteien

In der kommunistischen Bewegung gibt es leider noch keine Einigkeit in der Bewertung des laufenden Krieges. Wir werden nicht im Detail auf die Positionen eingehen, die wir bereits offen teilen (diese werden vor allem in der gemeinsamen Erklärung "Nein zum imperialistischen Krieg in der Ukraine" erklärt, die von den kommunistischen Parteien und kommunistischen Jugendorganisationen auf Solid.net unterzeichnet wurde).

Das Problem ist, dass viele Parteien darauf aus sind, die eine oder andere Seite im imperialistischen Krieg zu unterstützen, obwohl der Kapitalismus selbst bekämpft werden muss. Es werden sehr gegensätzliche Ansichten geäußert: von der totalen Beschuldigung der Russischen Föderation, eine Invasionspolitik zu betreiben und folglich die Ukraine zu unterstützen, bis zur totalen Rechtfertigung der militärischen Invasion unter dem Vorwand der Entnazifizierung und der Betrachtung des Krieges als "gerechte, präventive Sonderoperation". Einige Kameraden glauben der Anti-Nazi-Rhetorik so sehr, dass sie sogar Parallelen zwischen den russischen Streitkräften und der Roten Armee ziehen.

Die Position einer ziemlich großen Gruppe von Genossen - die Position der Rechtfertigung der "Sonderoperation" - hat zwei Varianten.

Die erste besteht darin, dass die Russische Föderation wie jeder andere Staat das Recht hat, ihre Interessen im Falle einer Verletzung mit allen verfügbaren Mitteln, einschließlich Präventivschlägen, zu verteidigen. Es wird der Schluss gezogen, dass die Russische Föderation einen gerechten Krieg führt.

Dabei vergessen die Genossen, dass es sich um einen bürgerlichen Staat handelt, nämlich die Russische Föderation. Jeder Krieg zwischen zwei bürgerlichen Ländern im Zeitalter des Imperialismus kann, wie Lenin in einem Dutzend seiner Werke gezeigt hat, per Definition nicht gerecht sein. Ihr Verständnis basiert auf dem internationalen bürgerlichen Recht (das mit dem Zusammenbruch der UdSSR und des sozialistischen Lagers in den internationalen Beziehungen schon lange nicht mehr funktioniert und durch das Recht des Stärkeren ersetzt wurde) und nicht auf einem Klassenansatz und kann nicht als Argument akzeptiert werden.

Lenin gab auch eine Antwort auf die Frage, wie das Wesen des Krieges definiert werden sollte. Der Krieg ist die gewaltsame Fortsetzung der vor dem Kriege betriebenen Politik der gegebenen Mächte und der verschiedenen Klassen innerhalb derselben; und der Charakter des Krieges, ob er gerecht oder ungerecht ist, hängt davon ab, welche Klasse den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird. Der Krieg der Bourgeoisie gegen die Bourgeoisie ist in keiner Form ein gerechter Krieg: Im Zeitalter des Imperialismus wird er in jedem Fall zu einem Krieg gegen die Arbeiter werden. Wir können dies bereits an dem sich rasch verschlechternden Lebensstandard der Arbeiter erkennen, nicht nur in der Ukraine und der Russischen Föderation, sondern überall auf der Welt.

Und dann gibt es schließlich die heute weit verbreitete Haltung, die Russische Föderation unter dem Vorwand zu unterstützen, dass sie angeblich einen Befreiungskrieg im Donbass und in der gesamten Ukraine führt und ihr Volk vom Faschismus befreit. Erinnern wir uns daran, dass acht Jahre der Zerstörung des Donbass und jeglicher Opposition im Rest des Landes, acht Jahre heuchlerischer Unterstützungsversprechen Russlands und acht Jahre seiner gescheiterten Verhandlungen mit den "Partnern in der Welt" den prosovjetschen Kern des dortigen Aufstands entkräftet und wir eine faktische Errichtung von Militärdiktaturen in Donezk und Luhansk zu beklagen haben.

In der Tat wurde in der Ukraine infolge des Maidan-Sieges ein profaschistisches Regime installiert, das seit acht Jahren die Interessen der USA und der EU vertritt, die Menschen im Donbass terrorisiert, die politische Opposition vernichtet, eine Offensive gegen das kommunistische Erbe führt und die Wiederbelebung jeder proletarischen Bewegung im Keim unterdrückt. In der Tat könnte man den russischen Imperialismus als jemanden sehen, der der Vorherrschaft der globalen westlichen Oligarchie in der ehemaligen UdSSR ein Ende setzen könnte. Aber Russland hat keinerlei Anstrengungen unternommen, die Ukraine zu entnazifizieren, als die Hälfte der Ukraine 2014 bereit war, die russischen Streitkräfte mit offenen Armen zu empfangen. (...)

Und können Wlassows Erben etwas als Ersatz für die Ehrung von Bandera anbieten? In der heldenhaften Stadt Leningrad, die während des Großen Vaterländischen Krieges besonders unter dem faschistischen Mannerheim zu leiden hatte, wurde 2016 genau diesem Mannerheim mit großem Pomp ein Denkmal gesetzt. Es wurde direkt von Bildungsminister Medinskij enthüllt,

der jetzt als Präsidentenberater die russische Delegation bei den Verhandlungen mit der ukrainischen Seite leitet. Präsident Putin hingegen hat den Philosophen Iljin wiederholt als Autor eines Handbuchs mit sehr "wichtigen und interessanten" Inhalten bezeichnet. Der Philosoph Iljin war seinerseits aber ein Bewunderer des Nationalsozialismus und Adolf Hitlers persönlich. Die Möglichkeit einer "Entnazifizierung der Ukraine", die auf der Ideologie der Rehabilitierung von Nazi-Kollaborateuren wie Krasnow oder dem modernen Nationalfaschisten Dugin beruht, ist ernsthaft in Frage zu stellen. Und dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Parole des Antifaschismus aus dem Munde der Feinde des Kommunismus alles andere als Antifaschismus bedeuten kann.

Wir sagen voraus, dass dieser Krieg in künftigen Geschichtsbüchern als "vergeblich" bezeichnet werden wird. Natürlich braucht die Menschheit keine Kriege, aber dieser Krieg ist insofern bemerkenswert, als es die unmittelbaren Konfliktparteien sind, die ihn wirklich nicht brauchen.

Vergeblich ist dieser Krieg, denn die Interventionisten werden die erklärten Ziele nicht erreichen, sondern das Ausmaß an Nationalismus und Militarismus in der Ukraine nur noch verschärfen.

Vergeblich, denn das russische Kapital wird von der Beschlagnahmung von Gebieten finanziell nicht profitieren. Die zu erwartenden Kosten werden durch die Gewinne nicht wieder wettgemacht. Das Embargo wird die russischen Eliten dazu zwingen, die ohnehin spärlichen Industrieinseln in den Bankrott zu treiben.

Vergeblich, denn der aus Sicht des bürgerlichen Patriotismus – nicht etwa aus unserer Sicht – als „legitim“ und sogar als „gerecht“ bezeichnete Widerstand des ukrainischen Militärs und der Zivilbevölkerung ist letztlich sinnlos. Früher oder später wird ein diplomatisches Abkommen unterzeichnet werden, dessen Punkte mit vergeblich vergossenem Blut getränkt sein werden, weil sich das Gefüge des Kräfteverhältnisses zum Zeitpunkt des 24. Februar und das derzeitige Gefüge nicht dramatisch ändern können. Und alles, was jetzt unter schrecklichen Opfern erreicht wird, hätte durch Verhandlungen erreicht werden können.

Zur Klärung: Selbstverständlich ist die NATO kein "guter Imperialist" oder die Ukraine ein "Opfer der Aggression". Die Hilfe des westlichen

Imperialismus ist bereits von der humanitären Sphäre zur direkten Lieferung von Rüstungsgütern übergegangen. Diese Maßnahmen der bürgerlichen Regierungen müssen von den Arbeitern sabotiert werden, denn sie sind nichts anderes als Öl ins Feuer des Konflikts zu gießen, anstatt zu versuchen, ihn zu beruhigen oder zu beenden.

Humanitäre Katastrophe und die zu erwartenden Folgen des Krieges in der Ukraine

Es ist unmöglich, die Folgen des Krieges zu ignorieren, die jeden Bewohner der Ukraine bereits getroffen haben und auch in Zukunft treffen werden.

Einer Reihe von Forschern zufolge (Khorram-Manesh A. 2016, 2021; Burkle F.M., 2019) hat sich die Zahl der zivilen Opfer von Kriegen in den letzten zwei Jahrhunderten vervielfacht. Während im Ersten Weltkrieg etwa 15 % aller Opfer Zivilisten waren, stieg diese Zahl in den späten 1990er Jahren auf 90%. In der Ukraine spielt sich der Krieg auch in Wohngebieten, Städten und Dörfern ab. (...)

Klar ist, dass ein großer Teil der ukrainischen Kinder keinen Zugang zu Bildung haben wird. Viele ukrainische Erwachsene im erwerbsfähigen Alter können nicht arbeiten, weil Arbeitsplätze vernichtet wurden oder verschwunden sind.

Leider war weder die faschistoide Führung der Ukraine willens oder in der Lage, die ukrainische Kinder zu evakuieren, noch hat der russische Staatsapparat Maßnahmen ergriffen, um die Zivilbevölkerung angemessen vor dem bevorstehenden militärischen Abenteuer zu warnen. (...)

Alles in allem ist die ganze Bandbreite der humanitären Probleme, mit denen jeder Arbeiter in der Ukraine konfrontiert ist, kaum aufzuzählen. Dazu gehören Probleme mit Leichenhallen, staatlichen Registern, Ernährung und Medizin, speziellen Programmen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Ausgangssperren und geschlossenen Lebensmittelläden, natürlich auch Arbeitsplatzverluste und Kürzungen in der psychiatrischen Versorgung, Geburten in Luftschutzkellern, Tausende von Patienten, die aus den Krankenhäusern entlassen wurden und Menschen, die nicht routinemäßig operiert werden konnten (vor allem in den ersten Kriegsmonaten), Probleme

mit dem öffentlichen Nahverkehr und der Evakuierung der Zivilbevölkerung, das Fehlen von vorbereiteten Luftschutzkellern und vieles, vieles mehr.

Einige Soziologen und Psychiater, die sich auf die Erfahrungen anderer Kriege stützen, sagen voraus, dass die Bevölkerung der Ukraine nach dem Krieg um ein Viertel schrumpfen könnte (auf 30 Millionen), dass alle sechs Kriegsmonate 600 Tausend Migranten nach Hause zurückkehren werden, dass die Geburtenrate zurückgehen wird, dass psychische Störungen verschiedener Art und Tiefe 70- 80 % der Bevölkerung betreffen werden, dass die Zahl der Drogen- und Alkoholabhängigen erheblich ansteigen wird, dass über 25 % der Menschen an PTBS⁴ leiden werden, dass natürlich die Zahl der Selbstverletzungen und Selbstmorde zunehmen wird usw. (...)

Was können wir über die Aussichten für die Lösung dieser Probleme selbst im Falle eines Friedens "hier und jetzt" sagen? Es ist wenig wahrscheinlich, dass ein kapitalistischer Staat wie die Ukraine, der Jahr für Jahr genau jene Medizin- und Bildungssysteme abschafft, die man zur Bewältigung der riesengroßen Aufgaben bräuchte, in der Lage sein wird, eine solche Flut von Problemen zeitnah zu lösen.

Der letzte Punkt, den wir beachten sollten, ist der finanzielle Zuschuss. Die Kiewer Wirtschaftshochschule schätzt die direkten Kriegsverluste bisher auf 108 Milliarden Dollar. Der Betrag ist zwar sehr beeindruckend (er entspricht dem Dreifachen des ukrainischen Haushalts für 2022), doch scheint er angesichts der großzügigen Finanzspritzen vieler „befreundeter“ Länder ausgleichbar zu sein. Oder doch nicht? (...)

Nach Angaben von Forbes sind allein bis April 2022 1,5 Milliarden von Einzelpersonen und Geberorganisationen, einschließlich internationaler Organisationen, zur Unterstützung der ukrainischen Streitkräfte eingegangen.

Gleichzeitig wurden folgende Darlehen gewährt: 735 Mio. \$ von der Europäischen Investitionsbank, 950 Mio. \$ - ein Währungstausch von Polen,

⁴ Anmerkung Übersetzer: PTBS, Posttraumatische Belastungsstörung; verzögerte psychische Reaktion auf ein extrem belastendes Ereignis, eine Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigen Ausmaßes

1.400 Mio. \$ vom IWF, 330 Mio. \$ von Frankreich, 950 Mio. \$ von Kanada, 500 von England und 4.900 Mio. \$ von den Vereinigten Staaten.

Bis zum 1. September hat die Ukraine seit Beginn des Krieges 17,4 Milliarden Dollar an Zuschüssen und Darlehen von ausländischen „Partnern“ erhalten. Diese Mittel deckten 36 % der Ausgaben des Staatshaushalts ab, die restlichen 34 % stammten aus Steuern, weitere 20 % aus der Einführung der Griwna-Druckerei durch die Nationalbank der Ukraine und 10 % aus der Ausgabe von Krieganleihen. Für die nahe Zukunft (vor dem Jahreswechsel) sind weitere 16 Milliarden Dollar geplant. Es handelt sich hauptsächlich um Kreditfonds. Wie sie in Anbetracht all der oben genannten Faktoren zurückgezahlt werden können, bleibt ein Rätsel. Es sei daran erinnert, dass es in der neueren Geschichte nur dem jungen Sowjetstaat gelang, die Rückzahlung von Schulden an Frankreich und andere Länder zu vermeiden.

Aktuelle Aufgaben der Kommunistischen und Arbeiterparteien im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine

Auf dem Sockel des zerstörten Lenin-Denkmal in Kiew waren seine Worte eingemeißelt: "Mit der vereinten Aktion der russischen und ukrainischen Proletarier ist eine freie Ukraine möglich, ohne eine solche Einheit kann davon nicht die Rede sein".

In diesen Worten liegt der Kern unserer heutigen Aufgaben: die proletarischen Massen ihrer Länder zu erziehen, zu propagieren und zu agitieren, damit die Arbeiterklasse sich ihres eigenen Interesses bewusst wird und sich von einer Klasse an sich in eine Klasse für sich, d.h. den Schöpfer der Geschichte und der sozialistischen Revolution, verwandelt.

Es gibt keinen gerechten Krieg zwischen den Imperialisten. Die Arbeiter haben keinerlei Eigeninteresse an diesen Kriegen. Sie befinden sich zwischen konkurrierenden Raubtieren wie zwischen Skylla und Charybdis⁵. Der einzige Ausweg ist die proletarische Revolution.

⁵ Anmerkung Übersetzer: Skylla (Szylla) und Charybdis, Meeresungeheuer aus der griechischen Mythologie, die in der Straße von Messina lebten und jeweils eine Seite der Meerenge besetzten. Skylla hatte sechs Köpfe mit einer dreifachen Reihe Zähne in jedem Maul und fraß jeden, der in ihre Nähe kam.

Die Hauptforderungen des internationalen Proletariats an seine Regierungen und imperialistischen Allianzen werden sein: ein Ende der Feindseligkeiten, ein Ende der Waffenlieferungen sowohl der NATO als auch der Verbündeten der Russischen Föderation, ein Abrücken von wirtschaftlichen Sanktionen hin zu politischen und gerichtlichen Prozessen gegen bestimmte Machthaber und andere für den Krieg Verantwortliche; ein fairer und offener Prozess für Kriegsverbrechen; eine stärkere Beteiligung des Proletariats durch seine Vertretungen am Verhandlungsprozess.

Konkreter lassen sie sich wie folgt formulieren:

1. Arbeiter Russlands, der Ukraine, der USA, der Europäischen Union und der ganzen Welt, vereinigt euch im Widerstand gegen den imperialistischen Krieg und im Widerstand gegen eure Regierungen!
2. Arbeiterinnen und Arbeiter Russlands, der Ukraine, der USA, der Europäischen Union und der ganzen Welt, verhindert die Herstellung und Lieferung von Rüstungsgütern!
3. Völker der Welt - kommt auf die Straße, um unter der Losung der internationalen Arbeitersolidarität gegen den Krieg zu demonstrieren!

Wir fordern:

1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und Wiederaufnahme offener Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts unter der Kontrolle von Vertretern der Arbeiterschaft: Gewerkschaftsorganisationen, Friedenskomitees, Freundschaftsgesellschaften zwischen Ländern usw.
2. Die Einsetzung einer internationalen Kommission aus Arbeiter- und Gewerkschaftsdelegierten zur Untersuchung von Kriegsverbrechen.
3. Ein gerechter und unparteiischer Prozess gegen alle Anstifter und Täter des Krieges.

Abschließend seien hier Lenins Worte aus dem Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe seines Werkes Imperialismus als höchstes Stadium der Entwicklung des Kapitalismus wiedergegeben:

"Ohne die wirtschaftlichen Wurzeln dieses Phänomens zu verstehen, ohne seine politische und soziale Bedeutung zu erkennen, kann kein Schritt zur

Lösung der praktischen Probleme der kommunistischen Bewegung und der kommenden sozialen Revolution unternommen werden. Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialen Revolution des Proletariats. Dies hat sich seit 1917 weltweit bestätigt".

Dies wird auch durch die gesamte spätere Weltgeschichte bestätigt, und zwar mit besonderer Klarheit für die heutigen Generationen in unseren Tagen.

Union der Kommunisten der Ukraine

Loukianos Stathopoulos: Interview mit Alexander Batov (Russian Labor Front)⁶

1 - Was geschah im internen Konflikt zwischen der Russischen Kommunistischen Arbeiterpartei (RKAP) und dem Revolutionären Kommunistischen Jugendverband (Bolschewisten) (RKSM(b)) Ist die RKAP dasselbe wie die KPRF geworden?

Die Krise in der RKAP hat sich seit langem angebahnt. Die letzten zehn Jahre haben eine Reihe von Problemen offenbart:

- Fehlende ideologische Ausbildung;
- Menschewistische Personalpolitik;
- Bestreben, um jeden Preis ins Parlament zu kommen, auch wenn dafür die Interaktion mit der Arbeiterbewegung geopfert wurde;
- eine Neigung zum russischen Patriotismus.

Noch vor 7-8 Jahren dachten wir, dass die Situation in der Partei korrigiert werden könnte. Und wir haben uns aktiv für die Belebung der Partei eingesetzt. Die negativen Tendenzen entwickelten sich jedoch rasch. Der Krieg in der Ukraine wurde zu einem Katalysator, der die Neigung der Partei nach rechts, zur Unterstützung „ihrer“ Bourgeoisie, drastisch verstärkte. Mit anderen Worten: Die RKAP kritisiert zwar immer noch die Kommunistische Partei der Russischen Föderation (KPRF), aber in Wirklichkeit ist sie ein Anhängsel der KPRF (was auf der internationalen Tagung in Havanna

⁶ <https://peloantimperialismo.wordpress.com/2023/01/03/interview-of-loukianos-stathopoulos-to-alexander-batov-of-the-russian-labor-front>

deutlich zu sehen war), während die KPRF selbst ein Anhängsel der russischen Regierung ist.

Der RKSM(b) befand sich lange Zeit in einem sehr schwachen Zustand, weil er nicht in der Lage war, eine Reproduktion der Kader aufzubauen und eine konkrete Strategie für seine Arbeit zu formulieren. Darüber hinaus stellte sich heraus, dass die Führung der RKAP nicht an der Entwicklung der Jugendorganisation interessiert war. Als Verantwortlicher für Jugendpolitik habe ich wiederholt Maßnahmen vorgeschlagen, um den RKSM(b) aus der Krise zu führen, aber jedes Mal wurde ich abgelehnt.

Als einige Parteiorganisationen der RKAP in mehreren Regionen dazu beitrugen, die Ortsvorstände der RKSM(b) aufzubauen, begegnete die Führung der RKAP dieser Tätigkeit mit Misstrauen und begann, sie zu behindern. Es war ihnen wichtig, das „Label“ RKSM(b) als Eigentümer zu behalten, aber keine sinnvolle Tätigkeit zuzulassen.

Dieser Widerspruch, wie auch der Widerspruch in der Haltung zum Krieg, führte zu Konflikten zwischen der Partei und der Jugendorganisation. Die Ortsvorstand der RKSM(b) in St. Petersburg (Leningrad), welcher völlig von der RKAP-Führung abhängig war, suchte, die Arbeit der RKSM(b) zu vereiteln und wurde aus der RKSM(b) ausgeschlossen. Als der Krieg ausbrach, traten die Mitglieder des RKSM(b) aus dem RKAP aus, und der Jugendverband arbeitet nun als unabhängige Organisation.

2 - Wie hat der militärische Konflikt in der Ukraine die Situation in Russland verändert?

Der Krieg hat die Tendenz zum Aufkommen des Faschismus in Russland selbst stark verschärft. Faschismus verstehen wir natürlich im wissenschaftlichen Sinne des Wortes: als eine offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals. Der Imperialismus (Monopolkapitalismus) entstand in Russland zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf den Trümmern der sowjetischen Industrie, die dank der Planwirtschaft bereits konzentriert worden war. Er setzt nun regelmäßig direkte Gewalt ein, um nicht nur Proteste, sondern auch abweichende Meinungen zu unterdrücken. Öffentliche Proteste und

Demonstrationen (mit Ausnahme von regierungsfreundlichen) sind seit langem faktisch verboten. Wer die Behörden kritisiert, wird strafrechtlich verfolgt und vor Gericht gestellt (viele Beispiele wurden in der Erklärung des RKSM(b) angeführt: <https://rksmb.org/english/statement-of-the-central-committee-of-rksmb-on-the-eve-of-the-possible-outbreak-of-the-third-world-war/>). Die Medien fördern aktiv die Verbreitung von Chauvinismus, Monarchismus und nationalistischen Stimmungen. Das private Militärunternehmen "Wagner" prahlt offen mit seinen Morden; es ist möglich, dass diese Verbrecher in nicht allzu ferner Zukunft zu einer Kampftruppe gegen die Volksbewegung entwickeln werden. Die Gesellschaft ist immer noch von den Geschehnissen schockiert und durch Angst gelähmt, was es der herrschenden Klasse ermöglicht, ihre Politik fortzusetzen.

3 - Ich habe die Erfahrung gemacht, aus einer kommunistischen Partei auszutreten, die keine echte kommunistische Partei mehr ist, und ich glaube nicht, dass meine 22 Jahre Mitgliedschaft in dieser ehemaligen kommunistischen Partei nur ein großer Fehler und Zeitverschwendung waren, denn wir haben viel daraus gelernt. Ich sehe Ihre Erfahrungen in der RKAP als noch besser an als meine. Wie bewerten Sie die Geschichte der RKAP, während Sie in ihr gekämpft haben, und was haben Sie daraus gelernt?

Die Partei hat mir vieles beigebracht. Die Arbeit im RKSM(b) und in der RKAP vermittelte mir unschätzbare politische und organisatorische Erfahrungen in einer Vielzahl von Bereichen: vom Parteaufbau bis zur Teilnahme an Wahlen, von internationaler Arbeit bis zum Verteilen von Flugblättern vor Fabriken. In einigen Fällen (und im Laufe der Zeit immer öfter) musste ich es auf die Tour lernen, d.h. die Fehler der Parteigenossen beobachten und nach erfolglosem Dialog mit ihnen einen alternativen Ansatz für das Problem entwickeln. Die RKAP spielte Ende des letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts eine fortschrittliche Rolle.

Auch wenn die RKAP nun den Punkt überschritten hat, an dem es kein Zurück mehr gibt und sich in eine kleine Gruppe von Sympathisanten „ihrer“ Bourgeoisie verwandelt hat, ist es sinnvoll, ihre Geschichte zu studieren. Und sei es nur, um aus den Fehlern dieser Partei zu lernen.

4 - Was war die Russische Vereinigte Arbeiterfront (ROT FRONT) und was ist aus ihr seit der Abspaltung von der RKAP geworden?

ROT FRONT wurde ursprünglich geschaffen, um drei miteinander verknüpfte Ziele zu erreichen: - Schaffung einer Rechtsform für die Aktivitäten der RKAP und ihrer Verbündeten; - die Verbindung zwischen der kommunistischen Bewegung und der Arbeiterbewegung; - die Einbeziehung der Arbeiter in politische Prozesse. Die ROT FRONT wurde als breite Klassenkoalition proklamiert, nicht als kommunistische Organisation. Der RKAP-Führung gelang es jedoch nicht, die richtigen Formen für den Aufbau und die Verwaltung dieser Struktur zu finden. Darüber hinaus behinderten die Behörden die Registrierung der ROT FRONT in jeder Hinsicht; der Kampf um den offiziellen Status zog sich über 2,5 Jahre hin. Infolgedessen verließen einige Jahre später die meisten Verbündeten die Koalition, und die ROT FRONT selbst wurde nur noch als ein alternatives „Label“ für die RKAP wahrgenommen. In vielerlei Hinsicht war dies auch so. Es entstand eine paradoxe Situation: Einerseits verfügte die ROT FRONT über gute Medien (Website, YouTube, soziale Netzwerke usw.), die durch die Bemühungen junger Menschen entstanden waren, andererseits hatte die ROT FRONT als Organisation seit vielen Jahren nicht mehr wirklich existiert. Im Jahr 2020 wurde der ROT FRONT die Anmeldung entzogen und existierte seitdem rechtlich nicht mehr. Die nachfolgenden Ereignisse haben gezeigt, dass sich die Führung der RKAP nur hinter "Klassen"-Parolen versteckte, in Wirklichkeit aber das „Label“ der ROT FRONT für prinzipienlose Geschäfte im Interesse der Teilnahme an den Parlamentswahlen nutzen wollte. So verhandelte die Führung der RKAP mit verschiedenen Populisten und Nationalisten, lud sie zur gemeinsamen Wiedergründung der ROT FRONT ein und versprach ihnen im Gegenzug, sie in der Parteipresse zu fördern. In der Zwischenzeit wurden die Medienressourcen der ROT FRONT weiter gestärkt und die Zahl der Anhänger wuchs. Als der Krieg ausbrach und der Bruch mit der RKAP offensichtlich wurde, standen die Aktivisten vor der Frage: Wie soll es weiter gehen? Die Übergabe der ROT FRONT-Ressourcen an die RKAP-Führung, die ihr eigenes Parteiprogramm verraten hatte, wäre ein Vertrauensbruch gegenüber unseren vielen tausend Followern, die die ROT FRONT-Ressourcen als politischen Leuchtturm betrachten. Wir wussten sehr wohl, dass die RKAP versuchte, das „ROT FRONT-Label“ für schädliche politische Manipulationen zu verwenden. Die Übergabe der

Ressourcen hätte bedeutet, diese Manipulationen zu unterstützen und der Arbeiterbewegung zu schaden. Deshalb hatten wir beschlossen: Die Medien sollten denjenigen gehören, die acht Jahre lang an ihnen gearbeitet hatten und dem Image der ROT FRONT einen politischen Inhalt gegeben haben. Wir haben beschlossen, die ROT FRONT als wahre klassentreue Arbeiterbewegung neu aufzubauen. Sie ist jetzt die Russische Arbeitsfront (RTF).

5 - Können Sie uns einen Überblick über die russischen Gewerkschaften, den linken Flügel und die Parteien und Organisationen geben, die sich als Kommunisten und Marxisten bezeichnen?

Der formell größte Gewerkschaftsverband ist die Föderation der Unabhängigen Gewerkschaften Russlands (FNPR). Aber in Wirklichkeit sind dies keine Gewerkschaften, sondern ein Anhängsel der Kapitalisten zur besseren Verwaltung von Arbeitern. Die Ortsvorstände der FNPR sind sehr formell und viele Arbeiter wissen nicht einmal, dass sie dort registriert sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, stehen diese Strukturen in allen Konflikten auf der Seite des Arbeitgebers. Die progressiveren, kämpferischen Gewerkschaften sind in der Konföderation der Arbeit Russlands (KTR) zusammengeschlossen. Die meisten gewerkschaftlichen Kämpfe im Lande sind mit den KTR-Gewerkschaften verbunden. Während sich unter den einfachen Gewerkschaftlern jedoch Anhänger des Sozialismus zu finden sind, ist die Führung der KTR sehr gemäßigt und lässt sich von den russischen Behörden kontrollieren. Außerdem gibt es einige sektorale und kleinere föderale Gewerkschaftsverbände. Die große Mehrheit der russischen Arbeitnehmer ist nicht gewerkschaftlich organisiert (formelle Mitgliedschaft in der FNPR ausgenommen). Viele von ihnen haben die wildesten Vorstellungen von gewerkschaftlicher Aktivität. Was die russische linke Szene betrifft, so ist sie schwach und zersplittert. Meiner Meinung nach ist dies eine Gesetzmäßigkeit. Wenn die Arbeiterbewegung schwach ist, können die Kommunisten keine Massenunterstützung bekommen. Gleichzeitig interessieren sich relativ viele junge Menschen für den Marxismus, und viele junge Menschen gründen Lesekreise, um ihn zu studieren. Für einige von ihnen sind diese Kreise ein Selbstzweck, eine Art der Sozialisierung, nichts weiter. Einige marxistische Gruppen streben jedoch die Praxis an, aus diesem Grund versuchen wir, uns mit ihnen in Kontakt zu setzen.

6- Ich glaube, dass die Sowjetunion der Höhepunkt in der Geschichte der Menschheit und des Planeten Erde war. Zeit ist eine relative Sache und tatsächlich kann die Geschichte nur im praktischen Sinne vorwärts gehen, aber in einem grundlegenden Sinne des Fortschritts sehe ich Russland und alle ehemaligen sowjetischen und ex-sozialistischen Länder rückwärts gehen. Wenn ich mir also die Sowjetunion ansehe, sehe ich im Wesentlichen die Zukunft der Menschheit. Wie können die russischen Kommunisten von der Sowjetunion lernen?

Die Frage der UdSSR ist sehr komplex. Einerseits besteht bei einem bestimmten Teil der russischen Jugend ein wachsendes Interesse an der Geschichte und den Errungenschaften der Sowjetunion. Andererseits reagiert die Propaganda der Bourgeoisie flexibel auf die Stimmung in der Gesellschaft und passt die Instrumente der antikommunistischen, antisowjetischen Propaganda ständig an. Wenn die Bourgeoisie vor 20-25 Jahren direkte, frontale Methoden anwandte und keine prinzipiellen Erfolge erzielte, so agiert sie heute raffinierter. Angesichts der Sympathie der Bevölkerung für die Sowjetunion versucht die Bourgeoisie, diese Gefühle auszunutzen und sie für ihre eigenen Bedürfnisse anzuwenden. Vor dem Krieg stellte sie die UdSSR als ein "schwarzes Loch" in der russischen Geschichte dar, als eine besondere historische Periode, in der alle Errungenschaften trotz der Kommunisten und ihrer Macht verwirklicht wurden. Nach Ausbruch des Krieges wurde die Taktik jedoch angepasst. Die Sowjetunion wurde nun als eine andere Form der Existenz des Russischen Reiches propagiert, als ein starker zentralisierter Staat mit einer mächtigen Armee und der Fähigkeit, seine Feinde zu vernichten. Diese Propaganda hat dazu geführt, dass es neben einem echten Interesse an der Sowjetunion und der Anerkennung ihres sozialistischen Charakters auch verschiedene Strömungen des sowjetischen „Patriotismus“ und Revanchismus gibt. Diese leugnen den Klassencharakter der UdSSR und konzentrieren sich auf bestimmte Aspekte, die für die Bourgeoisie von Vorteil sind. Dies sind schädliche, reaktionäre Strömungen.

7 - Was halten Sie von Stalin und der ganzen Kampagne, die ihn als Tyrannen anprangert? Weder vergöttere ich Stalin, noch halte ich seine theoretischen und praktischen Taten für tadellos. Es wurden einige theoretische und praktische Fehler gemacht. Was aber ist die Kritik an Stalin?

Viele Kritiker, selbst diejenigen, die sich selbst als "links" oder "marxistisch" bezeichnen, lehnen den Marxismus völlig ab, wenn sie die historische Periode Stalins betrachten. Ihrer Kritik zufolge traf Stalin seine Entscheidungen völlig willkürlich, war durch keinerlei äußere Faktoren oder Umstände eingeschränkt, und das gesamte Leben der Gesellschaft wurde durch seine persönlichen Eigenschaften geprägt. Dies ist eine lächerliche Sichtweise auf soziale Prozesse, die bereits von Plechanow ausführlich widerlegt wurde. Offensichtlich gab es auch unter Stalin viele objektive Faktoren, die die Entwicklungsmöglichkeiten einschränkten, die Ressourcen auf die eine oder andere Entscheidung lenkten und die Theorie und Praxis beeinflussten. Wenn man die Geschichte der Sowjetunion genauer studiert, dann stellt sich heraus, dass alle Jahrzehnte des Bestehens des Staates in der sowjetischen Gesellschaft der Klassenkampf in verschiedenen Formen fortgesetzt wurde. Es gab ernsthafte Probleme, die nicht durch Befehle oder Magie gelöst werden konnten. Stalin war derjenige, der sich für den Aufbau des Sozialismus einsetzte und gegen verschiedene Aspekte kämpfte, die diesen Prozess versuchten einzuschränken. Ich stehe Stalin kritisch gegenüber (wie jeder anderen historischen Figur auch), aber ich glaube, dass seine Rolle im Großen und Ganzen positiv war.

8 - Einige Leute, so denke ich, reduzieren Stalin auf die Volksfronttaktik und die Auflösung der Komintern, während andere die viel verteufelte Klasse-gegen-Klasse-Taktik und Stalins Kritik am Titoismus, Marktlösungen im Sozialismus und Stalins Warnung vor dem Nationalismus in China nach der chinesischen Revolution wiederentdecken. Diese Tendenzen klingen gegensätzlich, vor allem wenn man sie zur Bewertung des heutigen China heranzieht. Glauben Sie, dass die Befürworter des chinesischen Imperialismus das Erbe Stalins manipulieren und verzerren?

Stalin ist eine bedeutende historische Figur, die nach wie vor nicht ignoriert werden kann. Während die Imperialisten Lenin und Stalin unmissverständlich als höllische Dämonen darstellen, spekulieren andere, auch solche, die sich mit roten Fahnen tarnen, mit unterschiedlichen Methoden über diese Namen. Mir sind keine konkreten Beispiele für die Verwendung des Namens Stalins durch die Anhänger des chinesischen Imperialismus bekannt, aber ich denke, dass sie ihn sicherlich für ihre eigenen Zwecke verwenden. Einige behaupten,

dass die Sowjetunion nach dem 20. Kongress der KPdSU im Jahr 1956 mit der revisionistischen politischen Linie Chruschtschows und der so genannten "Entstalinisierung" kapitalistisch wurde. Aber aus den Werken einiger kommunistischer Parteien und sogar aus bourgeois Quellen entnehme ich, dass der KGB und die sowjetischen Streitkräfte bis zum Ende der Sowjetunion eine revolutionäre und internationalistische Rolle spielten, von den Einmärsche in Ungarn 1956, der Tschechoslowakei 1968, Angola 1975 und Afghanistan 1978 (und auch der Unterstützung Vietnams 1979 gegen die chinesische Invasion) bis zur Absetzung Chruschtschows 1964 und dem Versuch, Gorbatschow 1991 abzusetzen. Wie bewerten Sie den Klassenkampf in der Sowjetunion von 1956 bis zum Ende der Sowjetunion? Es ist völlig falsch zu glauben, dass sich die sozioökonomische Formation nach der Verabschiedung eines Beschlusses auf dem 20. Kongress der KPdSU auf einmal verändern kann. Produktionsverhältnisse lassen sich durch einen Federstrich nicht verändern. Darüber hinaus ist es wichtig zu verstehen, dass jede sozioökonomische Formation kein starres Phänomen ist, sondern ein sich ständig verändernder Prozess. Wie bereits erwähnt, gab es während der gesamten Geschichte der UdSSR einen Klassenkampf in der sowjetischen Gesellschaft. Nach der Zerstörung der alten Klassen gab es gesellschaftliche Schichten, deren ureigene soziale Interessen mit der Entwicklung des Sozialismus kollidierten. Ihre Entstehung war das Ergebnis sowohl der unvermeidlichen Kosten der harten Bedingungen in Sowjetrussland als auch der ungelösten Probleme und Fehler des sowjetischen sozialistischen Aufbaus. Die wirtschaftliche Diskussion von 1951 zeigte den großen Einfluss der „Markt-Schule“ und das allgemein niedrige ideologische und theoretische Niveau der sowjetischen Ökonomen. Ende der 50er Jahre übernahmen die Kräfte die Macht, die objektiv daran interessiert waren, die Entwicklung des Sozialismus zu bremsen (was auch immer sie von sich gedacht haben). Der Sozialismus begann, durch marktwirtschaftliche Methoden „verbessert“ zu werden. Von diesem Moment an begann der Sozialismus zu zerfallen, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse wuchsen in ihm heran. Aber der sozialistische Überbau existierte bis Ende der 1980er Jahre und wurde erst durch die Konterrevolution zerstört. Es ist daher falsch zu glauben, dass der Sozialismus durch den 20. Kongress der KPdSU "abgeschafft" wurde.

9 - Ich denke, ich lerne viel durch sowjetische Filme über ideologische und politische Aspekte und meiner Meinung nach gibt es drei

Hauptphasen: Die Zeit von Lenin und Stalin von 1917 bis 1956, die Zeit von Chruschtschow und Breschnew von 1956 bis 1979 und die Wende der Konterrevolution in der Kultur von 1980 bis 1991. Es ist wichtig, auf die "Entstalinisierung" in Chruschtschows Zeit von 1956 bis 1964 hinzuweisen, aber ich denke, dass sich die Künstler dagegen gewehrt haben und sie schließlich aufgegeben wurde. Wie sieht Ihr Überblick über die sowjetische Filmgeschichte aus und was können wir, Ihrer Meinung nach, daraus lernen?

Ich bin kein Experte für Film und Filmgeschichte, daher kann ich diese Frage nicht kompetent beurteilen. Dennoch lassen sich meines Erachtens mehrere Etappen in der Entwicklung des sowjetischen Films ausmachen. Die 1920er und frühen 30er Jahre waren eine Zeit des kreativen Schaffens - die Grundlagen des sozialistischen Films wurden gelegt und es entstanden Meisterwerke wie „Panzerkreuzer Potemkin“. In der zweiten Hälfte der 30er Jahre, an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg, kam es zu einer Hinwendung zum Patriotismus und es wurden viele historische Filme gedreht, die die heroischen Episoden des Widerstands des russischen Volkes gegen die ausländischen Invasoren hervorhoben. Das Ende der 40er bis 50er Jahre war die Blütezeit des "stalinistischen" Kinos, das versuchte, ein Bild des glücklichen Lebens zu zeichnen und die Beziehungen der Menschen im Kontext des sozialistischen Aufbaus zu betrachten. In den 60er Jahren, so scheint es mir, konzentrierte sich die Filmkunst mehr auf Fragen der individuellen Freiheit und der Selbstentfaltung, aber im Allgemeinen blieb die Linie der Berichterstattung über die sozialistische Gesellschaft bestehen. Ab den 70er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt jedoch zunehmend auf alltägliche Themen und persönliche Probleme, wobei gesellschaftliche Probleme als selbstverständlich hingenommen und nicht mehr als Gegenstand des Kampfes betrachtet wurden. So triumphierten Kleinbürgertum und Individualismus schließlich auch in der Kunst. Die sowjetische Filmgeschichte ist ein gutes Spiegelbild der Prozesse, die in der sowjetischen Gesellschaft in ihren verschiedenen Lebensabschnitten abliefen, weshalb es sinnvoll ist, sie zu studieren.

10 - Haben Sie Zahlen parat oder eine Vorstellung davon, wie viel ausländische Studenten im Laufe der Geschichte der Sowjetunion und ihrer Verbündeten innerhalb des sozialistischen Blocks von kostenlosen

Studien und Unterkünften profitiert haben? Und wie viel des Reichtums der Sowjetunion und der Länder des sozialistischen Blocks wurde mit der Arbeiterklasse der Welt und mit Ländern geteilt, die Verbündete des sozialistischen Blocks wurden? Wie verhält sich dies im Vergleich zu der heutigen so genannten „Hilfe“ Chinas für arme Länder?

Solche Zahlen liegen mir nicht vor. Aber ich weiß, dass die Sowjetunion die kommunistische Weltbewegung sehr stark unterstützt hat. Und diese Hilfe war nicht nur materiell, sondern auch kulturell. Folgende Episode kommt mir in den Sinn. Vor acht Jahren war ich in Syrien. Der Krieg hatte bereits begonnen. Ein Freund, der mich durch Damaskus begleitete, erzählte mir, dass jede syrische Familie noch Bücher mit den Klassikern der Weltliteratur in arabischer Sprache besaß, die vom sowjetischen Verlag „Progress“ herausgegeben wurden. Außerdem hat "Progress" in einigen Jahren mehr Literatur in arabischer Sprache veröffentlicht als die gesamte übrige arabische Welt. Was China betrifft, so wird seine „Hilfe“ in erster Linie von den Interessen des Kapitals diktiert. Man könnte genauso gut von der „zivilisierenden“ Rolle des britischen Imperiums sprechen, das in seinen Kolonien Straßen, Gebäude und andere nützliche Dinge gebaut hat.

11 - Braucht Russland eine neue und echte kommunistische Partei?

Ja, absolut. Und wir arbeiten daran.

12 - Brauchen die Kommunisten und kommunistischen Parteien der Welt eine neue kommunistische Internationale? Wie sehen Sie die aktuelle Krise der internationalen kommunistischen Bewegung?

Es besteht kein Zweifel, dass eine neue Kommunistische Internationale notwendig ist. Sie kann jedoch nicht durch bloße Deklaration geschaffen werden. Die objektiven Bedingungen für die Entwicklung des internationalen Klassenkampfes müssen so weit ausgereift sein, dass sich die kommunistischen Parteien wirksam zusammenschließen können. Diese Voraussetzungen sind noch nicht gegeben. Bislang befindet sich die internationale kommunistische Bewegung in einer Krise. In den letzten 10-15 Jahren haben sich in der Bewegung zwei Pole herausgebildet: ein revolutionärer und ein revisionistischer. Leider sind die Revolutionäre immer noch in der Minderheit, weil das Kräfteverhältnis im Klassenkampf ungünstig

ist. Ein Ausweg aus der Krise ist nur durch Stärkung und Gegenangriff in diesem Kampf möglich.

13 - Ich glaube, dass während der Sowjetunion die damaligen sowjetischen Nationen, vor allem Russland, ihre Nationalitäten verloren und begannen, als Gesamtheit zum sowjetischen Volk zu werden. Das sowjetische Volk war nicht nur eine Nationalität wie jede andere, das sowjetische Volk war und ist die Zukunft der Menschheit. Was ist Ihr Kommentar dazu?

Zunächst möchte ich die Aufmerksamkeit auf Stalins klassisches Werk „Marxismus und die nationale Frage, lenken. Ich finde es sehr nützlich, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Es ist auch wichtig festzustellen, dass die Verschmelzung der Völker der UdSSR zu einer einzigen Nation keine Absorption irgendeines Volkes war, sondern von einem sorgfältigen Umgang mit kulturellen Erbe und dessen Vielfalt begleitet wurde. Der heutige "Multikulturalismus" fördert diese Vielfalt und stellt sie als Errungenschaft dar, aber das Kapital ist nicht in der Lage, die Bedingungen für die volle Entfaltung jeder Nationalität zu schaffen. Dahingegen wird im Sozialismus die wirtschaftliche Grundlage für den Nationalismus untergraben, die Hindernisse für die Entwicklung eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Nationalität, verschwinden, aber es werden alle Voraussetzungen für die Bildung einer einzigen Nation geschaffen, die die Geschichte und Kultur der ihr angehörenden Völker respektiert. Natürlich war das sowjetische Volk nicht perfekt, aber es war ein Schritt in die richtige Richtung. Der Niedergang des Sozialismus in der UdSSR führte jedoch auch zur Degradation des sowjetischen Volkes. Die Einführung von Marktmechanismen in der Wirtschaft weckte die Konkurrenz zwischen den Sektoren und zwischen den Regionen, was zu nationalistischen Stimmungen führte. Schon vor Beginn der „Perestroika“ gab es Reibung zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Und die Konterrevolution wurde von zahlreichen interethnischen Konflikten begleitet, von denen einige noch heute schwelen. Wenn also der Sozialismus den Menschen hilft, sich zu einer Gemeinschaft zu vereinen, trennt der Kapitalismus die Völker und hetzt sie gegeneinander auf. Ein offensichtliches Ergebnis ist der aktuelle Krieg in der Ukraine. Die Menschheit ist an einem Punkt angelangt, an dem es nur noch eine Wahl gibt: Sozialismus oder allgemeine Zerstörung

Partei der Arbeit Österreichs: Beitrag zum 22. Internationalen Treffen der kommunistischen und Arbeiterparteien (IMCWP), Havanna, 27.–29. Oktober 2022

Liebe Genossinnen und Genossen!

Wir möchten uns bei der Kommunistischen Partei Kubas für die Organisation und Ausrichtung des ersten Internationalen Treffens kommunistischer und Arbeiterparteien in Präsenz seit Beginn der Covid-19-Pandemie bedanken. Wir ehren den jahrzehntelangen Kampf der Kommunistischen Partei Kubas und des kubanischen Volkes gegen die kriminelle Blockade des US-Imperialismus. Wir fordern ein Ende der Blockade und ein Ende der Einmischung in die internen Angelegenheiten Kubas.

Der Imperialismus als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus ist heute die größte Bedrohung für die Arbeiterklasse und die Völker der Welt. War es zu Lenins Zeiten noch eine Handvoll imperialistischer Räuber, die sich die Welt untereinander aufgeteilt hatte, ist der Imperialismus heute ein komplexes Weltsystem aus Abhängigkeit und Dominanz. Die Bedeutung und die Rolle eines Staates innerhalb dieses imperialistischen Weltsystems hängen von seiner ökonomischen, militärischen und politischen Potenz ab.

Warum es heute falsch wäre, von einer Handvoll Räuber oder gar dem US-Imperialismus als einzigem Räuber zu sprechen, zeigt sich in Österreich sehr deutlich. Der österreichische Imperialismus spielt global betrachtet keine Rolle. Selbst innerhalb Europas ist es so, dass der österreichische Imperialismus eine untergeordnete Rolle spielt. Es kann jedoch nicht geleugnet werden, dass es eine österreichische Monopolbourgeoisie und ein österreichisches Finanzkapital gibt. Für das österreichische Finanzkapital ist insbesondere die CESEE-Region (Zentral-, Ost-, Südosteuropa) von Bedeutung. Den Zahlen der österreichischen Nationalbank zufolge ist 2021 rund ein Drittel aller Direktinvestitionen österreichischer Konzerne in Tochtergesellschaften im Ausland in die CESEE-Region geflossen. Eine der größten österreichischen Banken hält in Tschechien und der Slowakei rund ein Viertel der Marktanteile am standardisierten Privatkundengeschäft. In

Ungarn, Rumänien, Kroatien und Serbien hält dieselbe Bank bis zu 15 Prozent der Marktanteile.

Der Einfluss des österreichischen Imperialismus in Teilen der CESEE-Region spiegelt sich auch auf politischer Ebene wider. Im Jahr 2015 lud Österreich zu einer Westbalkankonferenz ein, an der nur die EU-Länder Slowenien, Kroatien und Bulgarien sowie die Westbalkanstaaten Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien teilnahmen. An der Europäischen Union vorbei wurden auf der Konferenz Grenzschießungen vereinbart. Zuletzt organisierte der österreichische Bundeskanzler Nehammer vor wenigen Monaten eine Konferenz, zu der lediglich Ungarn und Serbien eingeladen wurden.

In Russland, Belarus und der Ukraine konnte sich die Tochtergesellschaft einer anderen österreichischen Bank bevorzugte Geschäftsbeziehungen sichern, auch andere Teile des österreichischen Kapitals haben Geschäftsbeziehungen in diese Länder. Der imperialistische Konflikt in der Ukraine seit dem von der EU und den USA unterstützten Putsch wirkt sich auch auf das österreichische Monopol- und Finanzkapital aus. Die Forderungen österreichischer Banken in Russland, Belarus und der Ukraine sind seit 2013 zurückgegangen. Im internationalen Vergleich gehören österreichische Banken aber immer noch zu den größten Kreditgebern in den drei Ländern. Die Geschäfte der Teile des österreichischen Monopol- und Finanzkapitals mit Geschäftsbeziehungen nach und in Russland sind auch von den Sanktionen betroffen. In der politischen Landschaft findet das seinen Ausdruck darin, dass eine der größten österreichischen Oppositionsparteien seit Beginn des Konfliktes gegen die Politik der USA und der EU gegenüber Russland auftritt. Jüngst ist auch in einer der beiden Regierungsparteien eine Diskussion über die Sanktionen entbrannt. Es ist seit Jahrzehnten ein offenes Geheimnis, dass diese Regierungspartei und die Bank, deren Geschäfte in Russland am stärksten von den Sanktionen betroffen sind, eng miteinander verwoben sind.

Mit der Steigerung der ökonomischen Potenz des österreichischen Imperialismus seit der Konterrevolution in den sozialistischen Ländern geht auch eine Steigerung der militärischen Potenz einher. 1995 trat Österreich der NATO-Partnerschaft für den Frieden und der Europäischen Union bei. Das österreichische Bundesheer ist seit Juli 1999 mit bis zu 500 Soldaten am

KFOR-Einsatz im Kosovo beteiligt. Zudem hatte das österreichische Bundesheer zeitweise das Oberkommando über die Logistik des multinationalen Besatzungseinsatzes. In Bosnien-Herzegowina ist das österreichische Bundesheer im Rahmen der Operation Althea, einer militärischen Operation der Europäischen Union, stationiert. Das österreichische Bundesheer ist zudem an zahlreichen militärischen Auslandseinsätzen der Europäischen Union von Georgien bis Mosambik und Mali beteiligt.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Wir ziehen aus dieser Analyse die folgenden Schlussfolgerungen. Erstens: Der Hauptfeind der österreichischen Arbeiterklasse und der Volksschichten ist die eigene Bourgeoisie. Es ist die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, die Arbeiterklasse und ihre Kämpfe unabhängig von der einen oder der anderen Fraktion der Bourgeoisie zu organisieren und zu führen. Es besteht deshalb die Notwendigkeit, eine starke kommunistische Partei aufzubauen. Eine kommunistische Partei mit einem revolutionären Programm und starken Verbindungen zur Arbeiterklasse, die in der Lage ist, die Kräfte der Arbeiterinnen und Arbeiter und des Volkes gegen den Kapitalismus und die Monopole zu sammeln und zu mobilisieren, damit der Kampf des Volkes wirksam wird und den Weg des Sozialismus aufzeigt.

Zweitens richtet sich der Kampf der österreichischen Kommunistinnen und Kommunisten auch gegen die Mitgliedschaft und Verstrickungen Österreichs in verschiedenen imperialistischen Bündnissen, wie der NATO und der EU, sowie deren gegenseitige Abkommen und Pläne. Die Partei der Arbeit Österreichs lehnt die Unterstützung der Ukraine und der Eskalation des imperialistischen Krieges in der Ukraine durch die NATO und die EU ab. Ebenso wendet sich die Partei der Arbeit Österreichs gegen die Politik der Sanktionen und des Wirtschaftskrieges gegen Russland, die von Österreich unterstützt und mitgetragen wird. Wir fordern den Austritt Österreichs aus der NATO-Partnerschaft für den Frieden und aus der EU.

Drittens ist es die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit des Kampfes der Arbeiterklasse von Verstrickungen oder Vereinnahmung durch verschiedene Kapitalfraktionen, regionale oder internationale Mächte, herzustellen und zu verteidigen. Im

Kampf gegen die Sanktionen und den Wirtschaftskrieg der EU kann auch jene bürgerliche Partei kein Verbündeter sein, die sich ebenfalls gegen diese wendet. Ihre Absicht ist nicht, zu verhindern, dass die österreichische Arbeiterklasse und die Volksschichten für die immer weitere Verstrickung in die imperialistische Konfrontation bezahlen. Ihr geht es lediglich um die Verteidigung der Geschäfte gewisser Kapitalfraktionen. Ebenso gilt es, den Einfluss der Sozialdemokratie und des Opportunismus in der Arbeiter- und Volksbewegung zurückzudrängen.

Viertens können wir feststellen, dass immer wieder Staaten mit kapitalistischen Produktionsverhältnissen und einer wesentlich größeren ökonomischen, politischen und militärischen Potenz versucht wird anzudichten, dass sie antiimperialistischen wären. Wir lehnen diese Analyse ab. Sie dient dazu, die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Kämpfe der Arbeiterklasse aufzulösen, sie befördert den Einfluss gewisser Kapitalfraktionen, regionaler und internationaler Mächte. Noch schlimmer, sie führt sogar dazu, dass die Kämpfe der Arbeiterklasse in gewissen Ländern jede Legitimität abgesprochen wurde und wird. Wir konnten das in aller Deutlichkeit Anfang dieses Jahres bei der Erhebung der kasachischen Arbeiterklasse beobachten. Diese wurde von vielen, deren „Antiimperialismus“ sich auf einen bloßen Antiamerikanismus beschränkt, als vom Imperialismus gesteuerte Farbenrevolution diffamiert, und einige unterstützten gar die militärische Niederschlagung der Proteste durch die Intervention der Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit.

Kurzum, es ist die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, die Demagogie der bürgerlichen Parteien und Fraktionen zu entlarven, die Angriffe auf die sozialen und politischen Rechte der Arbeiterklasse und des Volkes aufzuzeigen und den Kampf dagegen zu organisieren. Es ist die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, den einzigen Ausweg, den Sozialismus und Kommunismus, aufzuzeigen.

Christian Kunz: Reflexionen

Das Jahr 2022 ist nun vorüber. Die Imperialismus-Diskussion überschattet die kommunistische Bewegung! Besonders in der BRD spüren wir das Fehlen einer starken marxistisch-leninistischen Partei derzeit sehr intensiv. Die Differenzen gehen durch unsere Parteien, egal ob KO, DKP oder KPD.

Ich möchte zurückgehen und daran erinnern, dass der Streit um den heutigen Imperialismus nicht neu ist! Ich denke, man liegt nicht falsch, wenn man auch hier die Wurzel des Problems in den Folgen der Konterrevolution sucht. Vor der Konterrevolution in Europa war es klar, dass das Lager des Imperialismus, geführt von den USA, vereint gegen das Lager des Sozialismus stand. Ganz grob gesagt war damit auch klar, wo man als Kommunist zu stehen hatte. Auch wenn es, wenn man genauer hinschaut, komplizierter wurde!

Nach der Konterrevolution gibt es heute mit Cuba und der DRVK nur noch zwei sozialistische Staaten! Was man verstehen muss ist, dass nach der Konterrevolution auch die Kämpfe um die Neuaufteilung der Welt wiederbegannen bzw. sich ganz offen verschärften! Wenn man das nicht versteht, versteht man den heutigen Imperialismus nicht.

Die USA wollten die Gunst der Stunde nutzen und gegen Russland und perspektivisch auch schon gegen die BRD/EU die Welt neu aufteilen, dafür wurden die Kriege angeblich gegen den Terror geführt, die Kriege gegen Irak, Afghanistan, Libyen, Syrien.

Als Kommunisten war und ist es unsere Aufgabe, unserem Hauptfeind, dem BRD-Imperialismus, in den Arm zu fallen. Das machte uns aber auch damals nicht zu Anhängern der Taliban oder Saddam Husseins! Das ist etwas, was man verstehen muss.

Die Aufgabe der Kommunisten im Irak und Afghanistan war es zu diesem Zeitpunkt, den nationalen Widerstand zu führen! Leider waren sie weder im Irak noch in Afghanistan dazu in der Lage! Wären sie dazu in der Lage gewesen, hätte der Imperialismus schnell Frieden mit den Taliban und der Baath-Partei geschlossen.

Die Aufgabe der Kommunisten in den USA war damals und ist es auch noch heute, dem US-Imperialismus in den Arm zu fallen. Auch sie waren leider nicht in der Lage dazu – genauso wenig wie wir in der BRD es sind.

Der Klassenkampf findet seiner Form nach national statt und sein Inhalt ist internationalistisch. Nur so geht es, nur so eine Haltung bewahrt die Kommunisten vor Chauvinismus! Wir sehen in Russland zur Zeit die Auswirkungen, wenn dagegen verstoßen wird. Wir sehen es u.a. in den USA, wo die CP der USA die Demokraten unterstützt.

Lenin konnte die Widersprüche des Imperialismus ausnutzen, trotzdem hat er nicht das deutsche Kaiserreich unterstützt (auch wenn das russische Nationalisten heute behaupten). Liebknecht war bewusst, dass der Hauptfeind im eigenen Land steht, trotzdem war er kein Anhänger des russischen Zaren.

Wir müssen verstehen, dass es keinen guten Imperialismus im Unterschied zum schlechten Imperialismus gibt. Selbstverständlich konnte die SU die inner-imperialistischen Widersprüche ausnutzen, aber heute ist die Lage anders, denn es gibt keinen Sozialismus mehr abgesehen von zwei kleinen Staaten. Dies verlangt eine andere Taktik.

Ich schreibe das, weil es wichtig ist, um die heutigen Auseinandersetzungen zu verstehen. Es ist natürlich nur ein Teil des Opportunismus, ein anderer Teil des Opportunismus in der Imperialismusfrage ist schon älter und besagt, dass auch eine nicht marxistisch-leninistische Partei eine nicht-kapitalistische Gesellschaft aufbauen könne. Damit waren damals z.B. die Nicaragua und die FSLN, Ägypten und andere Verbündete der SU gemeint.

Diese Ansicht existiert auch heute noch weiter, schon in der DKP habe ich diese Thesen mitbekommen. Das muss man mitdenken, wenn man die heutigen Fehler der Kommunisten in der BRD erklären will, also der KO, der KPD und der DKP – natürlich nicht aller Genossen dort, aber doch einiger.

Die Position, den Iran zu unterstützen gibt es beispielsweise auch immer noch und das ist heute (und war auch schon damals) eine falsche Position. War man im der Lage Selbstkritik zu entwickeln oder nicht?

Heute verschärfen sich die Widersprüche und wir müssen entscheiden, ob wir ein Anhängsel der BRICS-Staaten sein wollen und damit reaktionäre Regierungen unterstützen oder ob wir Revolutionäre sein wollen, die die Arbeiterklasse unterstützen, egal ob in Russland, der Türkei, in China, der BRD oder den USA. Wollen wir weiterhin von kapitalistischen Staaten reden, die angeblich objektiv auf unserer Seite sind? Hier wird sich jede Genossin

und jeder Genosse zu entscheiden haben. Die Differenzen zeigen sich deutlich, z.B. gab es bei solidnet zwei verschiedene Resolutionen, eine der revolutionären Parteien um die Union der Kommunisten der Ukraine, die KKE, die TKP etc und eine des Revisionismus der RKAP, KPRF etc. Das zweite ist eine Neuauflage vom Kautskys Ultraimperialismusthese, 2005 war es Leo Mayer, der so ähnliche Theorie vertrat...

Der lange Abschied vom Maoismus. 2008 wurde die Kommunistische Initiative in der BRD gegründet. Das war eine Reaktion auf den damaligen Revisionismus der DKP-Führung. Das Ziel war, alle Kommunisten mit oder ohne Parteibuch zu vereinen.

Ich möchte hier nicht darauf eingehen, ob die Gründung verfrüht war oder nicht. Auch möchte ich nicht im Rückblick verdammten, dass wir sie gegründet haben. Ich war von Anfang bis Ende dabei. Die damalige KI hatte viele gute Positionen, das soll 14 Jahre nach der Gründung nicht geleugnet werden. Auch auf die vielen Spaltungen möchte ich nicht eingehen, sondern nur auf den Aspekt, der meines Erachtens der Kardinalfehler der KI war.

Vorweg: Die KI war sicher keine Organisation, die sich insgesamt auf Mao bezog. Aber sie übernahm von Mao einen schweren Fehler, nämlich die starre Unterscheidung zwischen unterdrückten und imperialistischen Ländern. Man übersah einfach, dass Länder wie der Iran längst kapitalistisch waren und der Feudalismus dort nicht mehr existierte. So erklärt sich auch die eher obskure Liebe für den politischen Islam, den die Organisation ausmachte. Heute muss dieser Fehler benannt werden, denn dieser Geburtsfehler belastet die Kommunisten noch heute. Und heute gehen manche noch einen Schritt weiter und sehen Russland als genauso antiimperialistisch an, wie sie es damals mit dem Iran getan haben. Der Fehler, der nie wirklich kritisch aufgearbeitet wurde, wird zu einer schweren Belastung. Heute ist es an der Zeit, dies selbstkritisch zu korrigieren. Die KI ist Geschichte, aber eine wirkliche Aufarbeitung dieses Scheiterns fand nie statt.

Einige Worte zum Tag der Deutschen Einheit. Für mich ist das kein Feiertag. Mit der DDR haben die Ostdeutschen einen zwar noch nicht perfekten Sozialismus, aber eben einen Sozialismus verloren.

Sie haben eingetauscht soziale Sicherheit, Arbeitsplätze für jeden, eine gute kostenlose Bildung, ein gutes kostenloses Gesundheitssystem, einen

Sozialismus, dem internationale Solidarität wichtig war und der im Bündnis des Warschauer Paktes ein Bollwerk gegen den Imperialismus darstellte gegen ein imperialistisches System, das weltweit an Kriegen beteiligt ist - nicht nur in der Ukraine

Sie haben eingetauscht einen Kapitalismus, in dem eine kleine Minderheit alles hat, eine schrumpfende Mittelschicht immer weniger und eine immer größer werdende "Unterschicht" gar nichts, ein insgesamt herzloses System. Wir Kommunisten nennen es beim Namen: Kapitalismus.

Es ist schon klar, dass es in Deutschland eine ungelöste nationale Frage gab, doch sie hätte nur dadurch gelöst werden können, dass auch in Westdeutschland die Revolution siegt und es zu einem wiedervereinigten sozialistischen Deutschland gekommen wäre. Heute zeigt sich die tiefe Unzufriedenheit insbesondere der Ostdeutschen mit der aktuellen Lage in Deutschland unter anderem in den Wahlergebnissen der AFD – und leider nicht im Erstarken der kommunistischen Bewegung. Wir Kommunisten müssen darauf eine Antwort finden!

Gedanken zum Kampf gegen den Revisionismus. Als jemand, der lange dabei ist, es sind dieses Jahr 23 Jahre in der kommunistischen Bewegung in verschiedenen Parteien und Organisationen, möchte ich meine Gedanken zum Revisionismus teilen. Ich gehe davon aus, dass der Grund des Revisionismus ist, dass kleinbürgerliche Haltungen in die kommunistische Bewegung eintreten. Das Wirken von Agenten spielt natürlich auch eine Rolle aber nicht die wesentliche

Was ist zu tun?

Zum ersten ist die Bildung sehr wichtig ihr muss permanent höchste Aufmerksamkeit geschenkt werden, auf allen Ebenen muss ein in erster Linie ideologischer Kampf stattfinden. Ausschlüsse alleine bewirken nicht viel, sie sind unter Umständen notwendig und richtig sollten aber nur dosiert eingesetzt werden.

Zweitens dürfen wir keine Kompromisse in weltanschaulichen Fragen machen - nicht aus Bequemlichkeit und falsch verstandener Rücksicht und ebenso ist es notwendig, rechtzeitig zu reagieren, wenn solche Ideen auftauchen. Am Anfang kann man den Träger revisionistischer Ideen wenn auch vielleicht

nicht selbst überzeugen, so doch isolieren. Nicht zu lange warten! Was macht man beim Krebs? Man schneidet ihn raus, er darf nicht wuchern. Schwierig ist es natürlich, wenn sich Genossen viele Jahre kennen, aber auch dann muss es aufgedeckt werden.

Es erfordert von den Marxisten-Leninisten wirklich, einen umfangreichen weltanschaulichen Kampf zu führen, und sich selbst permanent ideologisch zu schulen ist unabdingbar im Kampf gegen den Revisionismus.

Natürlich muss das alles eine Kommunistische Partei machen. Sie sollte nur die Besten der Besten aufnehmen, was für die anderen Genossen nicht schlimm, denn ist auch in Massenorganisationen kann man der Sache sehr helfen. Überhaupt: die Arbeiterklasse hat normalerweise ein gesundes empfinden, was richtig oder falsch ist .Das heißt nicht, dass es nicht auch reaktionäre Ansichten in ihr gibt, aber sie dominieren normalerweise nicht. Natürlich hat das Kleinbürgertum auch hier einen schlechten Einfluss.

Das sind natürlich nur erste Gedanken, sie sind aber unmittelbar entstanden im Kampf gegen den Revisionismus, den ich in verschiedenen Organisationen immer wieder bekämpfen musste und dessen Buntheit es schwer, aber nicht unmöglich macht, ihn zu besiegen.

Ich hoffe, einen Gedankenanstoß geben zu können. Wir werden siegen denn der Marxismus-Leninismus ist unsterblich, weil er wahr ist

Ein paar Worte zum Tode Gorbatschows. Es stimmt, der europäische Sozialismus war schon vor ihm krank. Und doch hatte er große Vorteile für die Massen wie beispielsweise das Fehlen von Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit. Der Sozialismus garantierte eine hohe Kultur und Bildung und er verwehrte dem Kapitalismus, diese Staaten und deren Arbeiterklasse auszubeuten. Der Ukraine-Krieg wäre in der sozialistischen Sowjetunion nicht möglich gewesen.

Heute müssen wir die Lehren aus der Geschichte ziehen: Nicht Hitlers Krieg besiegte die glorreiche Sowjetunion und ihre meisten Verbündeten, sondern Opportunismus und Revisionismus! Deswegen gilt: Der Kampf gegen den Imperialismus muss auch immer ein Kampf gegen den Opportunismus und dessen theoretischen Ausdruck, den Revisionismus sein. Lenin schrieb dazu: *„Am gefährlichsten sind in dieser Hinsicht Leute, die nicht verstehen wollen,*

daß der Kampf gegen den Imperialismus eine hohle, verlogene Phrase ist, wenn er nicht unlöslich verknüpft ist mit dem Kampf gegen den Opportunismus.“ („Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, Frühjahr 1916, Lenin, Werke, Bd. 22, S. 307)

Bedenken wir: die wenigsten Kommunisten, die an Gorbatschow geglaubt haben, wollten den Untergang der Sowjetunion! Sie glaubten wirklich, den Sozialismus besser zu machen. Das galt allerdings nicht für Gorbatschow und seinen Bruder im Geiste Chruschtschow. Das waren Verräter.

Wir werden trotz der Niederlage, die wir erlitten haben, den Staffeln weiterführen bis zur siegreichen Revolution. Die Widersprüche des Kapitalismus und die Gräueltaten des Imperialismus werden ja immer größer.

Am Ende werden wir siegen!

Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla: Rückkehr des sozialistischen Modells

Nach jüngsten, großangelegten Meinungsumfragen über die Einstellung unserer Gesellschaft (Gesellschaft der Russischen Föderation, r.k.) zur Sowjetära halten drei Viertel der Bevölkerung sie (die Sowjetunion, r.k.) für die beste in der russischen Geschichte. Nur 18 Prozent sind mit dieser Einschätzung überhaupt nicht einverstanden. 65 Prozent der Befragten bedauern den Zusammenbruch der UdSSR vorbehaltlos. Genauso viele sind davon überzeugt, dass die Katastrophe hätte vermieden werden können.“

Dornheim/Kotulla: rotinfo sonneberg, Nr. 127

Torsten Schowitz, Vorsitzender der KPD: Eröffnung des Kampfes 2023

Liebe Genossinnen und Genossen!

Wir haben uns an diesem Wochenende (14./15.1.2023, d.Red.) zusammengefunden, um unseren großen politischen Vorbildern Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg so wie Wladimir Iljitsch Lenin zu gedenken und sie zu Ehren.

Dies nehme ich zum Anlass, um unser politisches Kampfsjahr 2023 zu eröffnen.

Jeden Tag schauen wir in die fiese Fratze des Imperialismus mit seiner brutalen Einteilung der Gesellschaft in arm und reich, in Ausgebeutete und Ausbeuter.

Ständige Verteuerung der Lebenshaltungskosten, Sozialabbau, Verteuerung der Mieten, des Verkehrs, Verschlechterung des Gesundheitssystems, katastrophales Bildungssystem und so weiter und so fort.

Auf der anderen Seite kommen die sogenannten „Eliten“ unserer Gesellschaft beim Blick auf ihre Vermögensentwicklung vor Lachen nicht in den Schlaf.

Mal ein paar Beispiele in Milliarden US \$ für die Corona Jahre 2020 bis 2022:

Klaus-Michael Kühne (Kühne & Nagel) von 14,2 auf 43,9

Dieter Schwarz (Lidl) von 19,8 auf 40,5

Karl Albrecht Erben (Aldi) von 33,3 auf 37,2

Susanne Kladden (BMW) 16,8 auf 24,8

Stefan Quandt (BMW) von 12,3 auf 21,1

Theo Albrecht Erben (Aldi) von 17 auf 19

Reinhold Würth von 11,6 auf 16,2

Alexander Otto von 5 auf 9,9

Oder hier noch ein schönes Beispiel, der Besitzer von BioNTech, Ugur Sahin, wurde auf ein Vermögen von 5,9 katapultiert.

Scheinbar sehr fleißige Menschen mit super Ideen, ohne die es scheinbar nicht geht.

Insgesamt gesehen besitzen in Deutschland die wohlhabendsten zehn Prozent der Haushalte zusammen etwa 60 Prozent des Gesamtvermögens.

Und wer sichert diese Umverteilung des Reichtums von der Mehrheit der werktätigen Bevölkerung zugunsten einer kleinen Minderheit, also die Absicherung der Interessen der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse, politisch ab. Die Sozialdemokraten, die Grünen, die Liberalen, die

Christsozialen und Christdemokraten, und im Fall von Thüringen sogar die Linken.

Und wie sieht es weltweit aus? Ende 2020 besaß 1,2 Prozent der Weltbevölkerung rund 47,8 Prozent des weltweiten Vermögens. Rund 53 Prozent der Weltbevölkerung besaßen hingegen lediglich 1,1 Prozent des weltweiten Vermögens.

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich möchte eines kurz auf den Punkt zu bringen: Es ist Krieg in Europa. Bei der imperialistischen Aufteilung der Welt in neue Absatzmärkte und Einfluss-Sphären versuchen seit Jahrzehnten die westlichen Zentren, allen voran die USA, aber nicht minder die EU mit Deutschland an der Spitze, diese Absatzmärkte und Einfluss-Sphären im Osten zu gewinnen. Die Nato ist dabei bewährtes militärisches und politisches Instrument. Da die herrschende Klasse in der Russischen Föderation keinerlei Interesse an dieser „Osterweiterung“ hat, hat die Regierung der Russischen Föderation unter Leitung von Putin im Februar 2022 entschieden, militärisch die russischen Einfluss-Sphären und Absatzmärkte zu verteidigen.

Bei der Beurteilung dieses Krieges, welchen Charakter er besitzt, auf welcher Seite die kommunistische Bewegung steht und was das für die Strategie und Taktik der kommunistischen Bewegung bedeutet, gibt es in der kommunistischen Bewegung unterschiedliche Auffassungen. Dies drückt sich darin aus, dass im Verlauf des Krieges eine ganze Reihe unterschiedlicher Erklärungen abgegeben wurden. Am anschaulichsten waren diese Differenzen zu sehen, dass beim Treffen von Kommunistischen und Arbeiterparteien in Havanna zwei Abschlusserklärungen abgegeben wurden, so grob von jeweils der Hälfte der anwesenden Parteien.

In Deutschland mussten wir gerade die Spaltung der KO, zu der wir ja kameradschaftliche Verbindungen hatten, erleben, zu der politisch ideologische Differenzen führten. Die Spaltung der KO ist für uns die beschissenste Variante, die passieren konnte und führt aus unserer Sicht nicht zur Klärung politisch ideologischer Differenzen, nicht zur Klärung der Imperialismus-Frage. Auf keinen Fall stärkt sie die kommunistische Bewegung. Als KPD spielen wir nicht den Schiedsrichter, wer die „richtige“ und wer die „falsche“ KO ist.

Wir werden versuchen zu beiden Gruppen die Verbindung zu halten. In unserem ersten Sprachgebrauch werden wir die Gruppen KO-Frankfurt und KO-Göttingen nennen, um zu verdeutlichen, wen wir in der Diskussion meinen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

unser Maßstab, etwas zu diskutieren und zu entscheiden, sind nicht Beschlüsse oder Erklärungen unserer griechischen Genossen oder anderer Organisationen, wie es immer mal wieder diskutiert wird, sondern der Maßstab ist unsere wissenschaftliche, von Marx, Engels und Lenin begründete Weltanschauung. Aus diesem Grund wird sich in Zukunft auch entscheiden, welche der Organisationen und Parteien ein wirkliches Interesse an der weiteren Formierung der Kommunistischen Partei auf M/L-Grundlage in Deutschland hat. Das gilt auch für die KO. So lange gehen wir von zwei Organisationen aus, die ein Interesse an der Zusammenarbeit mit uns haben. Wir hoffen, dass sie jeweils einen Vertreter zu unseren Leitungssitzungen entsenden.

Eine Sache möchte ich hier noch mal kurz zu unserer Grußbotschaft an die KO erklären.

Die Gruppe, die sich bei uns gemeldet hatte, also der Kongress in Göttingen, hat eine Grußbotschaft mit unserem Standpunkt bekommen. Aus der Kürze der Zeit, natürlich der Standpunkt des Vorsitzenden und von Mitgliedern der Ideologischen Kommission. Denselben Standpunkt/Inhalt hätten wir auch parallel dem anderen Kongress gesendet. Wir hatten aber keine Einladung.

Liebe Genossinnen und Genossen,

selbstverständlich führen wir auch innerhalb der KPD eine politisch-ideologische Diskussion zum Charakter des Krieges. Und selbstverständlich haben hier Mitglieder auch unterschiedliche Auffassungen. Und deswegen eines vorneweg, die KPD wird sich nicht spalten, wer gehen will, soll gehen, ansonsten gelten für alle Programm und Statut sowie die Beschlüsse der Parteigremien. Um eine beliebige Diskussion zu verhindern, wurde im ZK mit einer Enthaltung beschlossen, die Imperialismus-Diskussion fortzusetzen. Der Beschluss lautete, dass wir die Diskussion als sogenannte Dreierstrategie führen. Das heißt:

Erstens: In der Diskussion sind unsere 10 programmatischen Punkte einzuhalten.

Zweitens: Ausgehend von Lenins Imperialismus-Analyse studieren wir noch mal die Grundsätze unserer kommunistischen Bewegung, die Anwendung zu Zeiten Lenins, Stalins, Mao bis hin zum sozialistischen Weltsystem und die Konsequenzen durch die Niederlage.

Drittens: Der Hauptfeind steht im eigenen Land. Kampf gegen den deutschen Imperialismus, also Kampf gegen Kriegskredite, gegen Waffenlieferungen, gegen Unterstützung von Faschisten, gegen Ausbildung fremder Armeen und Kämpfer, gegen Sozialabbau, gegen Energiespekulation, gegen Lebensmittelspekulation, gegen Wohnungsspekulation etc, also Kampf gegen den Krieg und gegen die Bourgeoisie als Nutznießer.

Mit dieser sogenannten Dreierstrategie klären wir die Imperialismus-Frage weiter und machen Initiativen und Öffentlichkeitsarbeit mit den entsprechenden Tagesthemen.

Wir arbeiten weiter an der Formierung der Kommunistischen Partei und an der Klärung aller Fragen. Unser Maßstab ist Marxismus/Leninismus. Wer die Basis Marxismus/Leninismus nicht will, muss gehen. Versuchen, von außen in die Partei hineinzuregieren, um uns vom marxistisch-leninistischen Weg abzubringen, werden wir uns entgegenstellen. Wir sind die KPD, Punkt, seit 33 Jahren, mit unserem Programm, unserem Statut und den 10 nicht diskutierbaren programmatischen Punkten.

Das gilt für uns auch für die internationale Zusammenarbeit. Aus diesem Grund ist unsere Freundschaft zur DVRK auch nicht diskutierbar.

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich bin mir bewusst, dass ich noch viel mehr benennen müsste, wie wir auf die Probleme unserer imperialistischen Zeit reagieren müssten. Zum Beispiel die Gefahr, dass es zu einer militärischen Auseinandersetzung mit China um das zu China gehörende Taiwan kommt. Die USA gießen da fleißig Benzin ins Feuer, aber auch Deutschland und die EU mixen da kräftig mit.

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Grundrichtung ist ausgegeben, jetzt kommt es auf uns an, es in die Praxis umzusetzen.

Ich eröffne hiermit unser politisches Kampfsjahr 2023! Rot Front!

Kleine Nachlese zu Weihnachten 2022

Heinz Ahlreip: Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder werden fortschrittliche, über den Verfahrensprozess der kapitalistischen Ausbeutung der Lohnarbeiter aufgeklärte und folglich sozialrevolutionär eingestellte Menschen am 24. Dezember Zeugen eines im christlichen Religionsbereich stattfindenden gespenstischen mittelalterlichen Mummenschanzes.

Menschen, durchaus nicht alle mit einem niedrigen Intelligenzquotienten, denen es aber an innerer Reife, an einer wissenschaftlich fundierten Begründung ihrer Daseins- und Lebensweise und folglich auch an historischen Kenntnissen mangelt, die borniert im Teller des Kapitalismus hocken, ohne dessen Rand zu erblicken, geben uns alljährlich dieses deprimierende Schauspiel zum Besten.

Dieses zeigt eben auch den Wert bzw. den Schrottcharakter des kapitalistischen Bildungssystems an, dessen Quintessenz trotz anders lautender blumiger Worte vom mündigen, aufgeklärten Bürger in der Heranzüchtung von gehorsamen Lohnsklavinnen und Lohnsklaven für den kapitalistischen Verwertungsprozess besteht.

Doch zurück zur Religion, die nach Lenin eine Art geistiger Fusel ist, mit dem der Lohnsklave sein Sklavendasein betäubt. Das gilt heute übrigens weltweit für alle Religionen.

Das Christentum ist aufgekommen im Niedergang des römischen Imperiums, dessen Bevölkerung bereits abnahm, und das nach einer Blüte des Handels und Verkehrs zurückkehrte zu einem Ackerbau auf niedriger Stufe, der ohne

Sklaven auskam. Das Sklaventum dezimierte sich auf ein paar Luxusklaven für die wenigen Reichen.

Historiker, die die Lohnsklaverei verteidigen und den sie benötigten Fusel vertreiben, dichten dem Christentum einen emanzipativen Beitrag zum Niedergang des römischen Imperiums an. Das ist eine Lüge. Die Christen haben zum Aussterben der Sklaverei nichts beigetragen, im Gegenteil, sie haben jahrhundertlang gemäß ihrer die Bibel auslegenden religiösen Anweiser gekuschelt, wie es Sklavenmemmen zukommt.

Die neuere Geschichte weist wiederum auf, dass Christen bei dem modernen Sklavenhandel stets profitbesessen dabei waren bis hin zum Handel mit Farbigen. Friedrich Engels verweist in diesem Zusammenhang auf den Bischof Luitprand von Cremona in Verdun, also im heiligen deutschen Reich, der zu berichten weiß, dass im 10. Jahrhundert der Hauptindustriezweig in der Eunuchenfabrikation bestand, "... die mit großem Profit nach Spanien für die maurischen Harems exportiert wurden" (Friedrich Engels, Über den Ursprung der Familie, des Staates und des Privateigentums, in: Ausgewählte Werke, Band 2, Dietz Verlag Berlin, 1972,276). Diese ganze himmelschreiende Perversion mit abgetrennten Penissen zählt in den Augen unserer heutigen Christen nicht.

Warum? Die Scheidung der großen Masse ehrlichen christlichen Fußvolks von einer verdorbenen Priesterkaste bringt uns auch nicht weiter. Die bürgerliche Aufklärung im 18. Jahrhundert verfiel der Priestertrugstheorie: Eine kleine Gruppe raffinierter, hinterhältiger Priester habe sich aus Gründen der Manipulierbarkeit und Abrichtung der Massen zur Verfügung der weltlichen Obrigkeit das ganze bizarre Brimborium ausgedacht. Das schien zur damaligen Zeit die habgierige und volksfeindliche Zusammenarbeit zwischen Adel und Klerus zwar wiederzugeben, und der aufgeklärte Monarch Preußens, Friedrich der sogenannte Große, war ein Anhänger dieser Theorie.

Aber mit dieser Einseitigkeit hatte sich die bürgerliche Aufklärung selbst ein Bein gestellt. Sie konnte nicht erklären, warum die Bauern im Mittelalter in die Kirchen kamen und einer Predigt in lateinischer Sprache lauschten, die ihnen unverständlich bleiben musste. Obwohl hier also der religiöse Gedanke fremdsprachlich gar nicht zur Wirklichkeit des Landlebens und des Landvolks drängen konnte, drängte dieses sich in die Kirchen. Die Religion musste also

ein gesellschaftliches Bedürfnis sein und nicht aus einer obrigkeitlichen Verschwörung, sondern aus gesellschaftlichen Defiziten selbst erklärt werden.

“Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks“ (Karl Marx, Zur Kritik der bürgerlichen Rechtsphilosophie/Einleitung, Werke, Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,378). *Opium des Volks* – ganz wichtig! Der bürgerliche Aufklärer hätte hier formuliert: Die Religion ist das Opium für das Volk, verabreicht von pfäffischen Dealern.

Wir sehen also, wie der bürgerlichen Aufklärung selbst noch Unaufgeklärtheit anhaftet. So ging sie stets davon aus, dass die Frau in der Menschheitsgeschichte immer Sklavin des Mannes gewesen sei, was falsch ist, und dass die monogame Einzelfamilie der Kristallkern sei, um den sich Gesellschaft und Staat angesetzt haben. Anthropologischer Ansatz, Priestertrugstheorie, Frauenfrage, monogame Einzelfamilie - das sind wohl die wichtigsten Bolzen, die die bürgerliche Aufklärung im 18. Jahrhundert geschossen hat und es wäre für die in ihrer Emanzipation begriffenen Arbeiterklasse verhängnisvoll, die heute ihren Kindern in den Schulen eingepflichtete bürgerliche Ideologie als das letzte Wort der Gesellschaftswissenschaften zu nehmen.

Nein, die Frage, warum 2022 nach unserer Zeitrechnung erwachsene Menschen guten Glaubens wie Schafe in den Kirchenschiffen blöken, ist anders zu beantworten: “Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werkeltagslebens den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen“ (Karl Marx, Das Kapital, Werke, Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,94).

Daran arbeitet die arbeitende Menschheit und die von der imperialistischen Bourgeoisie angehäuften Krisenpluralität kann nur durch eine proletarische Revolution in den Orkus der Weltgeschichte gerissen werden, so dass im Produktionsprozess unserer Lebensgüter tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur bestehen, also das *totale* Gegenteil der jetzigen gesellschaftlichen Situation, in der *keine einzige Krise* gelöst werden kann. Krisenverschleppung und Täuschung der Volksmassen – zu mehr reicht

es bei den auf einem absteigenden Ast sitzenden Kleinbürgern und Großbürgern potentiell nicht mehr. Gegen die immanenten Widersprüche der spätbürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist kein grünes Dämpfungskraut gewachsen.

Im Gegenteil, diese Widersprüche vibrieren, rasen ununterbrochen und müssen sich zusehends verschärfen, schneller und schneller, alles andere ist religiöser Wunderglaube. Und der Zusammenbruch einer Gesellschaft, die nur den Erwerb von Reichtum auf ihre Fahnen geschrieben hat, muss an ihrer eigenen Vernichtung arbeiten, was schon Lewis Henry Morgan, seines Zeichens materialistischer Ethnologe, Archäologe und Historiker, eine Koryphäe auf jedem dieser Gebiete, festgestellt hatte. In seinem 1877 publizierten Hauptwerk 'Ancient Society' hatte er den Gedanken geäußert, dass die Jagd nach Reichtum nicht die Endbestimmung der Menschheit sein könne. Die bürgerliche Gesellschaft enthält nach Morgan die Elemente ihrer eigenen Vernichtung in sich. Wir fügen noch hinzu: Wer dies nicht erkennt, wird mit ihr untergehen.

Die Bourgeoisie und ihr im Bundestag vertretener Parteienschwanz ist bereits unter Wasser und schnappt nach Luft. Wir stehen kurz vor der weltgeschichtlichen Einlösung der Gedanken Morgans und daran mitzuarbeiten, dass die völlige Vernichtung der Bourgeoisie als Klasse (Lenin) die alleinige Bedingung ist für die Weiterexistenz der Menschheit ohne religiöses Brimborium, das ist die heilige Aufgabe nicht der Christenheit, sondern des internationalen revolutionären Proletariats.

Nur die weltweite Einheit der immer mehr verelendenden Arbeiterklassen unter sich und mit der großen Masse der immer ärmer werdenden Bauern kann heute die Vernichtung der Menschheit durch die Parasiten verhindern, andere gesellschaftliche Kräfte gibt es nicht und kann es nicht geben. Andere gesellschaftliche Kräfte sind verwandt und verschwägert mit dem Parasitenpack, zu dem auch die Pfaffen gehören.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 2022

Redaktion *offen-siv*: Realisierte Publikationen, Autorinnen und Autoren, Finanzen der Zeitschrift *offen-siv*

Realisierte Publikationen in 2022:

Wir haben in 2022 neun *offen-siv*-Hefte herausgegeben:

- Heft 1-2022: Zweimonatsheft, Januar-Februar 2022, 84 Seiten
- Heft 2-2022: Zweimonatsheft, März-April 2022, 80 Seiten
- Heft 3-2022: Sonderheft, Willi Franke: Wie wir die kommunistische Bewegung aus der Krise holen, 132 Seiten
- Heft 4-2022: Zweimonats-Heft, Mai-Juni 2022, 84 Seiten
- Heft 5-2022: Zweimonats-Heft, Juli-August 2022, 132 Seiten
- Heft 6-2022: Zweimonatsheft, September-Oktober 2022, 76 Seiten
- Heft 7-2022: Sonderheft, Renate Schiefer und Stephan Schindlbeck: Das Geheimnis des Krieges – Der deutsche Imperialismus und der Ukraine-Krieg, 132 Seiten
- Heft 8-2022: Sonderheft, Thanasis Spanidis und Rudy Vermelho: Imperialismus und Krieg, 120 Seiten
- Heft 9-2022: Zweimonatsheft, November-Dezember 2022, 132 Seiten

Insgesamt 972 Seiten.

Autorinnen und Autoren in 2021:

Gretl Aden, Heinz Ahlreip, Hans Bauer, Joachim Becker, Maela Chile, Brigitte Dornheim, Emko, Frank Flegel, Willi Franke, Jürgen Geppert, Harald Guenterowitsch, Kevin Guevara, Walter Haberkorn, Ideologische Kommission der KPD, IMCWP, Internationale Kommission der KPD, Hermann Jacobs, Genosse Jeremia, KAZ-Fraktion „Ausrichtung Kommunismus“, KAZ-Fraktion „Für Dialektik in Organisationsfragen“, Kommunistische Organisation (KO), Kommunistische Partei Kanadas, Sergej Karaganow, Dietmar Koschmieder, Dimitris Koutsoumbas, Vitali Kovel, Michael Kubi, Christian Kunz, W.I. Lenin, Kevin Lumumba, Christine Melcher, Leander Michel, MIR, Lorenz Pamminger, Partei der Arbeit

Österreichs, Redaktion offen-siv, Renate Schiefer, Stefan Schindlbeck, Tim Schoenmakers, Tanasis Spanidis, J.J. Stiller, Rudy Vermelho, Yana Zavatsky, Tibor Zenker, ZK der KPD, ZK der KPRF

Finanzen 2022:

Ausgaben 2022:

Druckkosten:	10.978,38 €
Porto:	3.208,72 €
Werbung ⁷ :	595,00 €
Internetseite:	350,00 €
Büro ⁸ :	626,66 €
Bankgebühren ⁹ :	319,00 €
<u>Summe:</u>	<u>16.077,76 €</u>

Einnahmen 2022:

Spendenaufkommen: 17.652,00 €

Saldo: 1.574,24 €

Dies Ergebnis für 2022 ist sehr erfreulich und vergrößert unsere Rücklage.

Aktuelle Rücklage: 7.519,26 €¹⁰

Das ist ein Polster, mit dem wir eventuell wieder ein Buchprojekt in Angriff nehmen können, vor allem aber in der Lage sein werden, eventuell kommende schwierige Zeiten zu überstehen.

Herzlichen Dank allen, die zu diesem positiven Ergebnis beigetragen haben – und bitte nicht nachlassen!

⁷ Anzeigen in der Tageszeitung „junge Welt“. Die Zeitungen „Die Rote Fahne“ der KPD und „Der Metzger“ der Situationspresse Helmut Loewen veröffentlichen dankenswerter Weise Anzeigen von uns unentgeltlich.

⁸ Tonerkassetten, Druckerpatronen, Papier, Polster- und Briefumschläge, sonstiger Bürobedarf, Gebühr für das Verzeichnis lieferbarer Bücher, usw.

⁹ Die Bank hatte uns zu einem Geschäftskonto gezwungen. Dort wird jede Kontobewegung mit einer Gebühr belegt. Daher diese hohen Bank-Gebühren.

¹⁰ Nachdem die Rücklage Ende 2020 auf 2.640,14 € zusammengeschrumpft war.

Aus der Leser/innen-Post

Joachim Becker: Alte offen-siv-Hefte gesucht!

Welcher offen-siv-Leser, welcher Genosse hat die offen-siv-Ausgaben von 1995 und/oder 1996 und die Sonderhefte: "Sozialstaatillusion " und/oder "Krise und Krieg" an einen offen-siv-Leser und Genossen abzugeben? Bitte melden unter: becker_joachim@yahoo.com oder Tel. 03423/7589110.

Harald Guenterowitsch: Lieber Frank,

ich habe es endgültig nach Belarus geschafft und werde ab sofort hier leben. Ich habe die Internet-Ausgabe von offen-siv gefunden. Meine finanzielle Unterstützung für Euch bleibt erhalten, weil ich mich freue, die alternativen Medien in Deutschland mit am Leben zu erhalten. Dies ist umso notwendiger, da offensichtlich der größte Teil der Bevölkerung immer noch nicht verstanden hat, dass die Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf dem Altar der US-Hegemonie geopfert wird.

Hier in Belarus lebe ich um ca. 70 % billiger als in Deutschland und es gibt alles in den Geschäften, was ich mir wünschen kann. Es ist ein Traum und ein riesiger Gegensatz zu Deutschland, wo augenscheinlich alles den Bach runter geht.

Ich wünsche Euch alles Gute im neuen Jahr und bewundere Euren Mut und Eure Kraft, in dem fast schon totalitären, repressiven Deutschland weiter für gesellschaftlichen Fortschritt zu kämpfen.

Mit sozialistischem Gruß, Harald, der Guenterowitsch

Vitali Kovel: Meine herzlichen Glückwünsche zum Neuen Jahr

Ich wünsche Anna und Dir feste Gesundheit, viel neue Kräfte für den erfolgreichen Kampf für den Sozialismus!

Am 30. Dezember beging die UdSSR ihren hundertsten Geburtstag!

Ich danke Dir für die Hefte 7, 8, 9/2022. Die ersten zwei habe ich aufmerksam gelesen. Beide sind inhaltsreich.

Das Heft 7 ist klug, es führt seinen Leser zu den richtigen Schlussfolgerungen. Es ist auch damit sehr interessant für mich, weil es meine Kenntnisse über die Geschichte des deutschen Imperialismus erweitert. Die Chronologie im Anhang ist auch sehr nützlich. Ich führe seit Jahren meine eigene und kann korrelieren lassen.

Wie läuft das Fernstudium? Ich wünsche ihm eine gute Fahrt ins neue Jahr und Dir große Erfolge!

Mit bolschewistischem Gruß, auch an Anna,

V. Kovel, Gorkij (SU)

Zbigniew Viktor: Die politische Situation in Polen ist sehr schlecht

Genossin Anna, Genossen Frank, „offensiv. Ihr lieben Genossen von der „Zeitschrift für Sozialismus und Frieden“, „offen-siv“ – Deutschland.

Es ist mir sehr angenehm, Euch allen am Ende des alten Jahres 2022 herzliche Grüße zuzusenden und auch beste Wünsche, gute Gesundheit und alles Gute, aber insbesondere viele weitere marxistisch-leninistische Veröffentlichungen in Eurer hervorragenden Zeitschrift.

Ich lese fleißig jede Ausgabe, das sind zahlreiche Artikel, manchmal Bücher, Informationen, Gutachten zur Lage der Arbeiter- und kommunistischen Bewegung nicht nur in Deutschland. Sie helfen mit im Erkennen verschiedener Meinungen der marxistischen Diskussion nicht nur in der BRD. Insbesondere interessant sind die Einschätzungen der politischen Lage in Russland, aber auch der politisch-ideologische Streit um China und um manche Parteien.

Vieles benütze ich in meinen Veröffentlichungen in Polen. Es ist sehr wichtig, dass Ihr mir weiterhin Eure Arbeiten sendet. Vielen Dank.

Die politische Situation in Polen ist sehr schlecht. Die KPP ist faktisch verboten. Doch wir kämpfen weiter!

ROT FRONT, nicht nur in 2023! Zbigniew Wiktor, Polen.

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt

